

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Zusatzen; einzelne Nummern 15 Pf.  
: Gemeinde-Verbands-Ordnung Nr. 3 :  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403  
Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Pettzeile 20 Reichspfennige, Eingeladn und Reklamen 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 270

Donnerstag, am 20. November 1930

96. Jahrgang

**Rugbolzverfeigerung.** Staatsforstrevier Frauenstein (Röthenbacher Wald)  
Sonabend, am 22. November 1930, vormittags 1/2 9 Uhr, im Gasthof und Bahnhofs-Wirtschaft Glaser in Preßschendorf, Ca. 3650 q. Fläche 7/29 cm mit 147,00 fm; sämtlich entrindet. Aufbereitet in den Abteilungen: 138, 139, 144 und 145 (Durchforstungen). Die Entfernungen bis zur nächsten Bahnstation betragen 3-5 km.  
Forstamt Frauenstein. Forstfasse Dresden.

**Freibank.** Morgen nachmittag 5 Uhr  
Verkauf von **Rindfleisch**

## Vertikales und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Die Winterherrlichkeit dauerte nicht lange. War die Schneedecke schon nicht so stark, so setzte ihr bereits am Dienstag die Sonne zu und gestern wandelte sich im Laufe des Tages das Wetter wieder zum Regen. Ueber Nacht sind bei uns alle Schneereife wieder verschwunden. Ueberhaupt war das Wetter gestern zum Vusstag recht unfreundlich. Ein rauher Wind wehte und trieb alle, die sich im Freien ergehen wollten, rasch wieder unter das schützende Dach. Der Verkehr war schwach. Allerdings sah man vielfach Autos mit Sportgerät nach dem Gebirge fahren, sie kamen aber alle schon frühzeitig wieder zurück. Die Jüge und die staatlichen Kraftwagen waren nur schwach besetzt.

**Dippoldiswalde.** Sehr viel Wert legt der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband auf die Berufsbildung seiner Mitglieder. In der Ortsgruppe Dippoldiswalde werden allein noch im Winterhalbjahr zehn Vorträge gehalten. Gern werden aber auch größere Betriebe am Orte und in der Umgebung besichtigt. Am Dienstag abend stattete die Ortsgruppe dem Betrieb unserer Zeitung einen Besuch ab, speziell der Sechsmaschinenabteilung. Man wollte gern einmal ein solches Wunderwerk der Technik, eine Sechsmaschine, sehen. Der Mitinhaber unserer Firma Buchdruckermeister F. Jehne hatte die Führung übernommen und erklärte in leichtverständlicher Weise den annähernd 40 Personen die Linotypsechsmaschine; wie schon gesagt, ein wahres Wunderwerk. Sie legt die Buchstaben zu Zeilen zusammen und gibt gleichzeitig die Schrift. Der vor der Maschine sitzende Seher hat scheinbar wenig mehr zu tun, als auf einer Klaviatur wie ein Maschinenschreiber den Text des vor ihm liegenden Schriftstückes abzuschreiben. Durch das Niederdrücken der Tasten werden die Matrizen (gezähnte Metallblättchen, in deren Schmalen die Schriftbilder, ein gewöhnliches und ein fetteres übereinander, eingepreßt sind) ausgelöst und gleiten über ein endloses Band in den Sammler, wo sie sich zu Wörtern und zu Zeilen aneinanderreihen. Durch Druck auf einen Hebel wird die gezeigte Zeile „ausgeschlossen“ und wandert selbsttätig in den Gießapparat, in dem das flüssige Schriftmetall gegen die Matrize gepreßt wird. Die Zeile ist gegossen, wird gleichzeitig beschnitten und geglättet und kommt in das „Schiff“. Die Matrizen der Zeile selbst wurden inzwischen zum Ableger befördert und von ihm durch sinnreiche Einrichtung wieder an ihren ursprünglichen Platz gebracht, so daß sie von neuem gebraucht werden können. So stellt sich dem Laien etwa der Sechsmaschinenbetrieb dar. Daß ein solches Werk mit dem Ineinandergreifen vieler mechanischer Vorgänge leicht Störungen ausgeht, leuchtet ein. Der Beruf des Maschinenbauers erfordert daher auch genaueste Kenntnis seiner Maschine in allen ihren Teilen, viel Umsicht und Erfahrung, wenn ein glattes Arbeiten gewährleistet sein soll. Die Besucher folgten dem Arbeiten der Maschine stillschweigend mit großem Interesse.

**Dippoldiswalde,** 20. November. Zu denjenigen Errungenschaften der Technik, die erst in neuester Zeit soweit gediehen sind, daß sie überhaupt volkstümlich werden können und die trotzdem auch in unserer Kleinstadt bereits heimisch sind, gehört der Tonfilm. Großes, sehr großes Interesse hat er auch bei uns gefunden. Wenn wir nun aber annehmen, daß ebenso groß der Wunsch sei, zu wissen, wie ein solcher entsteht und wie die Sache überhaupt zugeht, so haben wir uns geirrt. Andersfalls hätte gestern abend der Schützenhausaal zu dem vom Funkverein in die Wege geleiteten Experimentalausstellung auf den letzten Platz gefüllt sein müssen, trotz des wenig schönen Wetters. Das war bei weitem nicht der Fall, das Bedauern, das der Vorstehende Hochmuth in seinen Begrüßungsworten deshalb zum Ausdruck brachte, war begründet. Der Redner des Abends, Dipl.-Ing. Braune, Dresden, ließ dadurch sich nicht beirren, sondern bemühte sich, das an sich immerhin etwas abseits liegende Gebiet dem Laien verständlich zu machen. Und er tat es mit Erfolg. Das Streben nach dem Tonfilm ist so alt wie das bewegte Bild überhaupt. Bereits in den 80er Jahren wurde daran gearbeitet. Und schon 1903 erreichte man bei Kuppelung mit dem Grammophon einen

gewissen Gleichlauf (worauf es ja in erster Linie mit ankommt). Aber noch fehlte der Verstärker. Experimente zeigten den großen Unterschied zwischen der mechanischen Tonwiedergabe des Grammophons, wo die höchsten und die tiefsten Töne fehlen, und der heutigen Wiedergabe des photographierten Tones. Das Interessanteste war nun die Erläuterung der photographischen Aufnahme des Tones und seiner Wiedergabe zugleich mit dem Filme mit Hilfe der Selenzelle oder neuerdings der Photozelle. Lichtbilder und Experimente erleichterten das Verständnis. Lichtbilder zeigten den Film mit dem Tonstreifen und verschiedenartige Tonfilmapparate. Wie einfach erscheint doch schließlich auch eine an sich so komplizierte Sache. Die Vorführung zweier kleiner Tonfilme referierte gewissermaßen das Ganze und bildete den Schlüsselpunkt des interessanten Abends. Lauter Beifall und Dankesworte des Vorstehenden waren bescheidener Lohn für den Vortragenden und seinen Helfer auch für die mühevollen Vorarbeiten. Vorstehender Hochmuth schloß mit Werbung für den Funkverein. — Mit dem Vortrag verbunden bzw. ihm vorausgegangen war eine Funkschau des Radio-Gerätevertriebs G. Hochmuth.

**Dippoldiswalde.** Was alles gestohlen wird. Am Dienstag hat ein Dieb in einem hiesigen Sechsfamilienhause sämtliche Fußabstreicher mitgehen lassen.

— Die hiesige Betriebsstelle der Staatlichen Kraftwagen-Verwaltung, die uns erst mitteilte, daß der Verkehr auf der Linie Dippoldiswalde — Lehnmühle eingestellt wird, bittet uns nunmehr um Berichtigung dahingehend, daß ein Mißverständnis mit der staatlichen Bauverwaltung vorgelegen habe und daß der Betrieb nach dem bisherigen Fahrplan fortgesetzt wird.

— Im Inseratenteil dieser Nr. ladet die hiesige Ortsgruppe des „Vereins für das Deutschstum im Auslande“ zu einem Rärntner Abend ein. Wieder einmal kommen Deutsche aus dem Süden nach Sachsen. Rärntner aus Klagenfurt unter Führung von Roman Maier und wollen ihre Kunst darbieten. Vor uns liegen Stimmen aus Kassel und Thüringen und besonders eine begeisterte Schilderung aus dem Rheinland. Der Führer hat dort von der Not seines geliebten Rärntner Landes erzählt, von der Bedrückung und Anechtung durch die Feinde, von dem Versuch, durch die Abstimmung das rein deutsche Rärnter zu Südbawien zu schlagen. Und dann haben sie in einem bunten Reigen von heimatischen Liedern und Tänzen gezeigt, wie eng verbunden das Volk in Rärnter noch heute mit seiner deutschen Vergangenheit ist. Sie haben Geschichten aus der Heimat erzählt, und als sie sich dann am Abend unter das heimische Publitum mischten, da haben sie in ihrer geraden und lieben Art schnell alle Herzen gewonnen. Das befreite Rheinland hat sie am ersten begrüßt und begeistert gefeiert. Wir werden dahinter nicht zurückbleiben, denn immermehr wächst in uns das Bewußtsein, daß unser Sachsen ein Grenzland ist, das nur ein glückliches Geschick davon bewahrt hat, nicht ebenso um seine Freiheit kämpfen zu müssen wie die Rärnter.

— Der Landesverein Sächsischer Heimatchutz versendet auch diesmal einen mit zahlreichen Abbildungen ergebergischer Spielwaren, mit Abbildungen von Pflaumen- und Kirschen und Tonwaren versehenen Weihnachts-Katalog, zu dem Hofrat Professor Koyffert selbst den Text geschrieben hat. Der Katalog wird kostenlos von der Geschäftsstelle des Landesvereins Sächsischer Heimatchutz, Dresden-Mitte, versandt.

**Seifersdorf.** Heute Donnerstag, abends 7 Uhr, findet in der Schule öffentliche Sitzung der Gemeindevorordneten statt. Tagesordnung: Beschlusfassung über Einführung der Bürgersteuer. — Eingänge, betr. Beschwerden über die Straßenbeleuchtung. — Verschiedene Mitteilungen. — Anschließend nichtöffentliche Sitzung.

**Dessa.** Am Montag hielt die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in der „Linde“ eine Versammlung ab. Leider wurde sie so spät durch Anschlag bekanntgegeben, daß nur wenige davon Kenntnis hatten. Es waren darum auch außer der SPD, die geschlossen erschienen war, nur vereinzelte Einwohner anwesend. Der Redner war der Parteigenosse der NSDAP, Scholtes, der über die Entstehung der nationalsozialistischen Bewegung sprach, dabei von vielen Zwischenrufen unterbrochen wurde, weil er die Politik der letzten 12 Jahre und die Sozialdemokratie stark angriff. In der Debatte versuchte neben anderen Rednern, vor allem Lehrer Reinboth, die Angriffe zu entkräften. Ziemlich spät nahm die Versammlung ihr Ende.

**Rechenberg-Wienennühle.** Am Sonntag machten auf der Staatsstraße von Rechenberg-Wienennühle, bei der sogenannten Fuchshöhle, einige Jungs, die beim Zuschauen des Fußballspiels an die Füße gefroren hatten, eine Strecke

Lauffahrt und dann um die Straßenbäume sogen. „Baumbach“, wobei die Unvorsichtigen nicht überlegten, daß die dort verkehrenden Autos und sie selbst in größte Gefahr geraten können. Der 10jährige Schulknabe W. S. rannte dabei nach Aussage von Augenzeugen in ein Auto hinein. Der Wagenführer hat nachweisbar ein durchaus zulässiges Tempo von 30 bis 35 Kilometer gefahren. Ihm kann kaum eine Schuld beigemessen werden. Er brachte den Verletzten selbst zum nächsten Arzt und meldete bei der Gendarmerie das Unglück. Der Knabe S. erlitt starke Kopf- und Knochencontusionen. Den Verhältnissen entsprechend geht es ihm leidlich.

**Dresden.** Die deutschnationale Landtagsfraktion hat im Landtage folgende Anfrage eingebracht: Seit Jahren schon beschwerten sich nichtmarxistisch eingestellte Hörerkreise über die Benützung des Rundfunks zu parteipolitischen Zwecken. Der grobe Mißbrauch durch Regierungsstellen im Reich und in den meisten Ländern während des Volksbegehrens und Volksentscheids zur Stimmungsmache für den Youngplan ist noch in aller Gedächtnis. Seitdem bringt der Rundfunk in immer steigendem Maße Vorträge, in denen internationales Fühlen und Denken propagiert wird. Pazifismus und Klassenkampf, häufig unter plötzlicher Änderung des Programms, werden bevorzugt behandelt. Die Anschauung gewinnt mit Recht immer mehr Boden, daß der Rundfunk eine Domäne der marxistischen Parteien geworden ist. Wir fragen die Regierung: Sind ihr diese Verhältnisse bekannt? Wenn ja, was gedenkt sie bei der Reichsregierung im Interesse der nichtmarxistisch eingestellten Hörerkreise gegen diese mißbräuchliche Verwendung des Rundfunks zu veranlassen?

**Coswig.** In der Nacht zum Sonntag wurde auf dem Bahnhof Neucoswig ein hiesiger Einwohner schwer verletzt zwischen den Schienen liegend aufgefunden und der Verunglückte, der von Dresden kam, ist wahrscheinlich zu früh ausgestiegen und unter den Zug geschleudert worden. Von großem Glück kann der Verletzte sagen, daß er nicht so zu liegen kam, daß der Zug über ihn hinwegging. Ihm war durch den Sturz ein Ohr fast abgerissen worden und außer einer Gehirnerschütterung hatte er leichte Hautabstürzungen und wahrscheinlich auch innere Verletzungen davongetragen. Ein hinzugezogener Arzt ließ den Verunglückten ins Landkrankenhaus bringen. Man sieht auch hier wieder bei diesem Unfall, wie unverantwortlich es ist, vom fahrenden Zuge auf- und abzuspringen oder die Ären vorzeitig zu öffnen.

**Nolln.** Zu dem Ueberfall auf einen Dresdner Studenten und seine Begleiterin im Zellwalde erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Ursache dieses Ueberfalls ist völlig rätselhaft. Da der schwerverletzte Student Schulz, der am pädagogischen Institut in Dresden arbeitet und am Sonnabend zu Hause weilte, noch alle seine Wertgegenstände bei sich hatte, ist die Vermutung, es könne sich um einen Raubüberfall handeln, wieder aufgegeben worden. Auch dem Mädchen gegenüber, das der unbekannte Täter zu Boden riß und würgte, ist kein Versuch unternommen worden, etwas zu stehlen. Daher gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß der Unbekannte ein Gestörter ist, der aus einer Anstalt entfliehen konnte. Seine Kleidung läßt darauf schließen, denn er trug eine dunkelblaue Joppe, die am Hals hochgeschlossen war. Auch seine sonstige Aufmachung erinnerte nach der Aussage der Begleiterin an Anstaltsstracht.

**Döbeln.** Am Dienstag nachmittag in der vierten Stunde entgleiten auf dem südlichen Bahnkörper des Bahnhofes Döbeln zwei Wagen einer Rangiergruppe derart, daß sie die Ein- und Ausfahrt von und nach Leipzig und Chemnitz versperrten. Die Ursache der Entgleisung konnte noch nicht festgestellt werden. Verletzt wurde niemand. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

**Thum.** Im hiesigen Krankenhaus liegen der Sohn eines Gastwirts und ein junges Mädchen, die bei einem Kraftwagenunfall auf der Fahrt von Drehbach nach Herold schwer verletzt worden waren. Jetzt hat den beiden jungen Leuten je ein Bein abgenommen werden müssen.

**Wurzen.** In einer Besprechung fanden die hiesigen Fleischer sich bereit, den Preis für das Pfund Schweinefleisch um 5 Pf. herabzusetzen. Ebenso hat die Bäckereiwirtschaft den Brotpreis um 1 Pf. für das Pfund herabgesetzt.

## Wetter für morgen:

Zeitweise aufstreichende Winde aus Süd bis West; nur kurz vorübergehend leichte Verminderung der Bewölkung; sehr mild bei geringer Tageschwankung der Temperatur. Während des Freitag erneut Auftreten von Niederschlägen mit zunehmender Stärke.

# Was tut der Völkerverbund?

Gegen den polnischen Minderheitenkrieg.

Das nunmehr vorliegende Endergebnis zeigt die Folgen polnischen Wahlterrors gerade bei den Minderheiten. Es werden bei weitem nicht alle Brutalitäten und Gewaltmaßnahmen bekannt, die sich nationalitistische Terrorbanden und polnische Behörden gegen die Minderheiten, besonders gegen die deutschen und die ukrainischen Minderheiten geübt haben und noch leisten. Nur einige Beispiele seien noch genannt: Am 16. November drangen, wie uns aus Buthen berichtet wird, bewaffnete polnische Banden in die Wahlen Obereschlens und zwangen mit vorgehaltenem Revolver die Wähler, für Polen zu stimmen. In anderen Orten wurden ähnliche Methoden angewandt. Nirgendwo waren die Wahlen frei, im Gegenteil standen sie überall unter einem so unerhörten wie unerlaubten Druck. Deshalb stellen wir vor der ganzen Welt fest:

Das Ergebnis der polnischen Sejm-Wahlen vom 16. November ergibt kein richtiges Bild von der wirklichen Stärke der nationalen Minderheiten in Polen, insbesondere nicht der deutschen Minderheit! Das Wahlergebnis vom 16. November ist im Gegenteil eine einzige Wahllüge! Wahlergebnis ist nur, daß der bis zum 16. geübte Wahlterror sich an diesem Tage zu einem Wahlbarbarismus schlimmster Art steigerte. Es gibt kaum baltische, jüdische oder bolschewistische Terrorakte, die hinter den polnischen Gewalttatzen zurückstehen.

Als Beweis führen wir ein Zeugnis an, dessen Objektivität und Neutralität nicht bestritten werden kann. Washington Star und Chicago Daily News bringen aus Lemberg einen Bericht ihres Korrespondenten Farson, der aus dem ukrainischen Dorf Gajse alle Einzelheiten über die Ermordung eines gewissen Michael Piupiu durch polnische Kavalleristen meldet. Farson fügt hinzu, er habe Beweise dafür, daß noch eine weitere Person zu Tode mißhandelt wurde. In einem Interview mit dem Lemberger Metropolitan habe er außerdem Belege für weitere drei Morde an polnischen Bauern erhalten. Ein Priester habe ihm noch erzählt, daß seine Frau und seine zwei Töchter von polnischen Soldaten gefesselt worden seien. Farson, der auf Einladung des polnischen Botschafters in Washington nach Polen gereist war, um sich von der Unwahrheit der Gerüchte und Meldungen über polnische Brutalität gegenüber den Minderheiten zu überzeugen, wurde von der polnischen Polizei auf Schritt und Tritt bewacht, verfolgt, schließlich auf die Polizeiwache gebracht und dort fünf Stunden lang verhört. Er schließt einen ostgalizischen Bericht mit der Erklärung, daß der von den Polen ausgeübte Terror so stark sei, daß unparteiliche Feststellungen fast unmöglich seien. Er habe seinen Bericht von Buthen nach Berlin telephonieren müssen, weil die Polen kein Telegramm nicht durchgelassen hätten.

Die beispiellose Vergewaltigung der nationalen Minderheiten bei den polnischen Wahlen am 16. stellt den Völkerverbund vor die schwere und unabweisbare Aufgabe, sich mit ganzer Kraft und allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln für die Rechte der so schwer verletzten Minderheiten einzusetzen; sonst macht er sich mitschuldig und bringt sich um den letzten Rest seines ohnehin schwindenden Ansehens.

## Die polnische Presse frohlockt

Die polnische Regierungspressen begrüßt das Wahlergebnis als großen Erfolg des Bismarck-Lagers; Gazeta Polska nennt es ein Volksgerechtes. Kurzer Voranruf deutet über an, daß durch den Wahlausgang der Regierungsmehrheit eine schwere Verantwortung erwachse. Sie müsse sich mit dem öffentlichen Bewusstsein auseinandersetzen. Eine leise Kritik an den bisherigen Regierungsmethoden Bismarck stellt der Hinweis dar, daß dem Marschall in Zukunft nicht die alleinige Verantwortung zugeschoben werden dürfe.

Die nationaldemokratische Gazeta Warszawska hebt den Umstand hervor, daß der Regierungsbund nur im Zentrum und im analphabetischen Osten des Landes nur Erfolge erlangen können. Der Regierungsbund habe dort nicht, wo die Bevölkerung die Bedeutung von Wahlen noch nicht versteht. Der sozialistische Robotnik vertritt die Ansicht, daß man sich folgende Umstände vergegenwärtigen müsse, um das Wahlergebnis zu verstehen: Listenverbote, Festnahmen, disziplinäre Zwangsmaßnahmen, Verletzungen, Einschüchterungen und Bestechungen. Bemerkenswert sei auch der Umstand, daß das weißrussische Volk im kommenden Sejm der Republik keinen Vertreter haben werde.

## Die Deutschen nach den polnischen Wahlen

Die deutsche Liste hat in folgenden Wahlkreisen je ein Mandat behauptet: Königsbrunn, Kattowitz, Teschen, Samter und Bromberg. In folgenden Kreisen ist je ein Mandat verloren gegangen: Königsbrunn, Kattowitz, Leslau, Gnesen, Bromberg, Dirschau, Graudenz, Thorn, Biala, Konin, Lodz-Land, Lemberg-Land. Dies bedeutet also, daß fünf Bezirksmandate behauptet und zwölf verloren gegangen sind. Ohne Berücksichtigung der eigentümlichen Wahlbedingungen, wo die Minderheiten einem übermächtigen Druck gegenüberstehen, muß der Umstand berücksichtigt werden, daß die deutsche Liste in den Kreisen Graudenz und Biala wegen sogenannter formaler Verstöße gar nicht zugelassen worden ist. Die beiden Mandate auf der Staatsliste mußten natürlich auch verlorengehen, weil ja die erforderliche Grundzahl von sechs Bezirksmandaten nicht erreicht worden ist. Die beiden in Lodz gewählten deutschen Sozialisten, die früher als Hospitanten auf den Wahlen bei den polnischen Sozialisten saßen, haben ihre Mandate verloren.

## Deutsche Antwort an Tardieu

Berlin, 20. November.

Die Arbeiten der Reichsratsausschüsse zur Durchberatung der einzelnen Finanz- und Wirtschaftsgeetze sind jetzt so weit gefördert worden, daß am Donnerstag das Plenum des Reichsrats sich mit den Ausschlußbeschlüssen wird befassen können. Wie verlautet, wird der Regierung den Beginn der Plenarberatungen zum Anlaß nehmen, um nochmals die innen- und außenpolitischen Gesichtspunkte des Regierungsprogramms auseinanderzusetzen.

Es werden voraussichtlich sowohl der Kanzler wie auch der Reichsanzw. Minister das Wort nehmen. Letzterer wird

hauptsächlich die von dem Regierungsprogramm berührten außenpolitischen Fragen behandeln und dabei Gelegenheit nehmen, auf die letzten sensationellen Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten Tardieu über Grenz- und Tributrevision zu antworten. Es wird auch damit gerechnet, daß der Kanzler sich mit den Ausführungen Tardieus beschäftigt, um die einmütige Auffassung der Reichsregierung zu diesen von Tardieu berührten Fragen, soweit sie sich auf die deutsch-französischen Beziehungen erstrecken, festzustellen.

## Sensation im Abrüstungsausschuß

Ein geglückter russischer Vorstoß.

Genf, 19. November.

In der Marinekommission des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses beantragte Litwinow, in den Hauptartikel der Konvention die Bestimmung aufzunehmen, daß die Stärke der Flotten nicht nur, wie es im Entwurf vorgesehen ist, „begrenzt“, sondern herabgesetzt werden sollte. Zur allgemeinen Ueberraschung fand der russische Antrag bei der Abstimmung eine ziemlich wirksame Vertretung der Seemächte eine ziemliche Verwirrung hervorrief.

Raffignoli-Franzosen versuchte, die Annahme des russischen Antrages dadurch unwirksam zu machen, daß er den Zusatzantrag stellte, hinter das Wort „Herabsetzung“ die einschränkende Formel „wenn es möglich“ zu setzen, was Litwinow zu der mit großer Heiterkeit aufgenommenen Bemerkung veranlaßte, es sei am besten, dem ganzen Ausschuß die Bezeichnung „commission préparatoire du desarmement si possible“ zu geben. Raffignoli bekämpfte die Festlegung der Konvention im Sinne einer direkten Herabsetzung der Flottenrüstungen u. a. mit dem Argument, daß die Abrüstungskonferenz die Möglichkeit haben müsse, für bestimmte Staaten sogar eine Erhöhung ihrer Flottenstärke zu beschließen.

Die Ausprache endete mit der Annahme eines von Politis eingetragenen Antrages, der die Annahme des Entwurfs unter Berücksichtigung des russischen und eines spanischen Zusatzantrages vorschlägt. Ein russischer Antrag, die Schiffe in die Gesamtschiffzahl einzurechnen, wurde dem Antragsteller abgelehnt.

## Eile tut not!

Beschleunigung der Erledigung des Regierungsprogramms  
Berlin, 20. November.

In der Presse ist mitgeteilt worden, daß der Reichskanzler in seinen Besprechungen mit den Parteiführern darauf gedrungen habe, die parlamentarische Erledigung des Regierungsprogramms möglichst noch bis zu Weihnachten zu ermöglichen. Es wurde erklärt, daß der Kanzler bei Beginn der Beratungen des Reformwerkes mit einer früheren Rede die Notwendigkeit darlegen werde, die Arbeiten im Interesse rechtzeitiger Inangriffnahme der einzelnen Gesetze zu beschleunigen. Das gelte in erster Linie von den Finanz- und Wirtschaftsgesetzen, und ferner von dem Gesetz über die Beamteneinstellungsfragen. Auch der gesamte Reichshaushalt solle nach Auffassung der Regierung noch vor Weihnachten erledigt werden. Es solle damit verhindert werden, die Verhandlungen zu verschleppen und damit die Innehaltung der einzelnen Termine unmöglich zu machen. Schließlich wurde noch angedeutet, daß die Regierung die Taktik verfolgen, auf normal-parlamentarischem Wege soviel zu erledigen als möglich sei, den Rest aber durch außerordentliche Maßnahmen in Kraft zu setzen.

Von zuständiger Seite wird erklärt, daß diese Mitteilungen als stark übertrieben und in dieser Form überhaupt als unzutreffend anzusehen seien. Selbstverständlich lege die Regierung Wert auf eine beschleunigte Erledigung, doch könne von einer ultimativen Forderung nicht die Rede sein. Als unrichtig wird die Behauptung bezeichnet, die Regierung habe gefordert, daß auch der gesamte Reichshaushalt noch vor Weihnachten erledigt werden müsse.

## Englisches Interesse für „Do. X“

Kein Umbau des Flugschiffes

Berlin, 19. November.

Eine Londoner Meldung will wissen, daß Dr. Dornier in England Verhandlungen angeknüpft habe, mit dem Ziele, die amerikanischen Curtis-Motoren des Flugschiffes „Do. X“ gegen acht 900 PS. britische Rolls-Royce-Motoren auszu-tauschen. Das Blatt behauptet, aus diesem Grunde sei der geplante Atlantikflug vorläufig verschoben worden. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, trifft diese Meldung in dieser Form nicht zu. Es liegt im Bereich der Möglichkeit, daß sich englische Kreise für den Bau eines Flugschiffes nach dem Typ des „Do. X“ interessieren und die Ausstattung dieses Flugschiffes mit den obengenannten englischen Motoren wünschen, genau wie die für Italien bestimmten Flugschiffe nach dem Typ des „Do. X“ mit Fiat-Turbinen ausgerüstet werden sollen. Die amerikanischen Turbinenmotoren haben sich, so wird weiter erklärt, bei dem „Do. X“ sehr gut bewährt, und es dürfte kaum Veranlassung vorliegen, diese Motorenanlage auszuwechseln. Auch von einer Verschiebung des geplanten Atlantikfluges des „Do. X“ in gut unterrichteten Kreisen nichts bekannt. Eine Auswechslung der Motorenanlage könnte schließlich auch gar nicht in einer der Etappenstationen vorgenommen, sondern nur auf der West in Altenthein durchgeführt werden, zumal umfangreiche Probestübe sich dieser Arbeit anschließenden müßten.

„Do. X“ noch nicht nach Spanien aufzulegen.  
Paris, 19. November. Wie aus Bordeaux gemeldet wird, ist „Do. X“ auch am Mittwoch noch nicht nach Spanien aufzulegen. Dr. Dornier und der erste Offizier des Flugschiffes haben den Start abgesehen, da sich die Wetterlage bis zum Mittwoch noch nicht gebessert hatte. In Bordeaux herrscht Regen und starker Nebel. Auch die Wettervorhersagen waren ungünstig. Der Abflug der „Do. X“ wird bei gutem Wetter voraussichtlich am Donnerstag erfolgen.

## Schwerer Grubenbrand in Schlessen

Kattowitz, 19. November.

Auf der Saturn-Grube bei Sosnowitz entstand eine Kohlengasexplosion, die einen Brand verursachte, der sich schnell über drei Felder verbreitete und die gesamte Belegschaft fast gefährdete. Dieser gelang es bis auf zwei Mann, sich rechtzeitig zu retten. Acht Grubenfeuerwehren wurden aufgeboden, um das Feuer zu bekämpfen. Nach vierstündiger Arbeit gelang es, den Brandherd einzudämmen. Die zwei zurückgebliebenen Bergleute konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Außerdem verbrannten noch 23 Pferde.

## Gehaltskürzung auch in Italien

um zwölf Prozent

Rom, 20. November.

Der Ministerrat hat mit Rücksicht darauf, daß das Budget für die ersten vier Monate des laufenden Finanzjahres ein Defizit von 729 Millionen Lire aufweist, eine Verord-nung angenommen, durch die die Bezüge des gesamten vom Staat oder von öffentlichen Betrieben beschäftigten Personals um zwölf Prozent herabgesetzt werden. Die Herabsetzung steigt sich auf 25 Prozent für die Einkommen über 40 000 Lire jährlich und auf 35 Prozent für diejenigen über 60 000 Lire in allen staatlichen Verwaltungen und irgendwo vom Staat abhängigen Betrieben. Diese Verordnung tritt am 1. Dezember in Kraft.

Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die Bezüge der Arbeiter aller Kategorien in den letzten Monaten eine beträchtliche Herabsetzung erfahren haben, daß es im höchsten Maße im Interesse der Staatsangestellten selbst liege, daß das Budgetgleichgewicht bewahrt werde, und daß die Senkung der Bezüge eine weitere Beschleunigung im Nachgeben der Kleinhandelspreise und der Mieten herbeiführen solle und werde. Die Gehaltskürzung soll eine Zahresersparnis für den Staatshaushalt, die Gemeindefinanzen und die Staatsbetriebe von über einer Milliarde Lire ergeben.

## Brandkatastrophe in Pommern

Zwanzig Scheunen und Ställe eingeebnet

Treptow a. d. Rega, 20. November.

In einer Scheune in der Kolberger Vorstadt brach nachts ein Feuer aus, das infolge des Sturmes rasch um sich griff. Ueber zwanzig Scheunen und Ställe von sechzehn Besitzern wurden in Asche gelegt, mehrere Wohnhäuser stark beschädigt. Der entstandene Schaden ist, wenn auch das Vieh zum größten Teil gerettet werden konnte, sehr groß, da sämtliche Getreidevorräte verbrannten. Als Entstehungsursache wird verdächtig die Brandstiftung vermutet.

## Schiffe in Seenot

London, 20. November.

Das englische Motorschiff „Highland Hope“ hat an der portugiesischen Küste Schiffbruch erlitten. Zweihundert Passagiere und die Besatzung wurden von Rettungsbooten von Fischereifahrzeugen ins Schleppland genommen und an Land gebracht.

Der Dampfer „Highland Hope“ war ein neues Schiff und ist der erste große englische Motordampfer, der verloren ging. Die Passagiere ertranken durch den Stoß beim Auslaufen auf die Felsen der Farilhoesinseln und eilten, nur notdürftig bekleidet, an Deck. Sie begaben sich, ohne daß eine Bank entstand, in die Rettungsboote. An Bord befanden sich nach den letzten Meldungen 170 Passagiere, 231 Auswanderer und 149 Mann der Besatzung. Das Schiff liegt sehr unglücklich auf einem Riff und gilt als verloren. Es sinkt ständig weiter. Der deutsche Schlepper „Seesalke“ hatte die ersten Hilferufe aufgefangen. Die Gesamtverlustschaden des Schiffes und der Ladung beläuft sich auf annähernd 30 Millionen Mark.

New York, 20. November.

Der schwedische Dampfer „Ovidia“ befindet sich 400 Seemeilen südöstlich von Kap Race in sinkendem Zustande. Der Dampfer „America“ eilt ihm zu Hilfe.

## Die Besatzung der „Ovidia“ von der „Mauretania“ gerettet.

New York, 19. November. Wie die „Mauretania“ durch Funkpruch mitteilt, konnte sie den in Seenot geratenen schwedischen Frachtdampfer „Ovidia“ rechtzeitig erreichen und die gesamte Besatzung aufnehmen.

## Enteignung der Sächsischen Gußhahlerwerke?

Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird mitgeteilt: Nach der am Freitag erfolgten Arbeiterentlassung bei den Gußhahlerwerken sind aus Grund des Landtagsbeschlusses vom 13. November die zuständigen Ministerien beauftragt worden, unverzüglich zu prüfen, welche Möglichkeiten zur Erhaltung der Döhlener Werke für die sächsische Wirtschaft bei der durch die Stilllegung geschaffenen Lage, insbesondere welche verschiedenen reichs- und landesrechtlichen Möglichkeiten einer Enteignung gegeben sind. Unabhängig davon wird nochmals versucht, auf kaufmännischem Wege zum Ziele zu kommen.

Eine Erklärung des Döhlener Betriebsrats  
Freitag. Der Betriebsrat der Sächsischen Gußhahlerwerke Döhlen wendet sich mit einer längeren Erklärung an die Öffentlichkeit, in der gegen die Döhlener Stilllegung des Werkes durch den Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller Protest erhoben wird. Die Erklärung kommt zu folgenden Schlusfolgerungen:

Der gesamte Sachsen-Oberbaubedarf muß in Sachsen, und damit in Döhlen, erzeugt werden. Dadurch ist die notwendige breite Basis gegeben, auf der jener preiswerte gepflegte Qualitätsstahl hergestellt werden kann, der sich für die sächsische Eisenverarbeitende Industrie als lebenswichtig erweist. Eine weitere Reduzierung der Döhlener Betriebe

darf nicht Hammerwerk Stahlgießereimaterials zu den Sanierung stark beten angeboten und freimöbar bereitbar.

SPRIT  
futer „D Kranz ist nicht ter ist nicht aus Kope Kutter w mitig zu unterweg 30-PS-W ein-Wagen fährt im Ganzig o Danzig, u schließlich

Eine sächsischen vollbracht 53 Minu gehalten Da jedod rekord für Borgäng Flug nic

Ein D von den Turner ge kamp. I ausjungel der zweite durch ihre Minuten Gäste das ebenfall sänger Lor für Geftin wechselten wader die lan; jeht dem ande Torwächle dann begg ein und d 12 Minut noch ein nite einer oder aus ein Sonda übrigen E im Tere des von als Verte Müller K Anarrff Müller i Mübe, b kamerab den temp Das Spie

Bei zur Durc im Fußbe von den Freital hobe 2: 2

Im Vier 7: 2, Gu Fortu Im J Spiele, mieder m Rats u In den übertraf Breilaf

Ring schlägt 2: 1

Die vom 1. Arpnicu Falle u neuen i menfegu doch u Europa Deutsch penflieg gegen bereits

Dr. fritt h 1000 W Sunder

L. Oppenber ritten C

darf nicht gefehen, zumal bereits zu Beginn dieses Jahres Hammerwerk, Federnfabrik und sogar die ausgezeichnete Stahlgießerei geschlossen wurden. Ein Ersatz des Oberbaumaterials durch neue andere Erzeugnisse ist völlig abwegig. Zu den genannten Voraussetzungen muß eine weitgehende Sanierung treten, an der sich der Sächsische Staat betätigt stark beteiligen wird. Dadurch und im Verein mit bereits angebotenen Steuererleichterungen, Energieverbilligungen und freiwilligen Senkungen der Löhne und Gehälter ist Döhlen bereits in der augenblicklichen Wirtschaftsdpression tragbar.

## Merlei Neuigkeiten

**Spritzmuggelboot gestrandet.** Der dänische Motorfahrer „Dichsen“ wurde am Mittwoch zwischen Bad Kranz und Westende auf den Strand geworfen. Der Kutter ist nicht mehr zu retten. Der Fährer und ein Mann aus Kopenhagen waren durch die Kälte fast erstarrt. Der Kutter war ohne Ladung, da er, wie die Befragung freimütig zugab, in Danzig, wohin er von Kopenhagen aus unterwegs war, Sprit laden wollte. Der nur mit einem 30-PS-Motor ausgerüstete Kutter, der nicht größer ist als ein großes Granzer Fischerboot, hatte eine tagelange schwere Fahrt im Orkan hinter sich. Nach vergeblichen Versuchen, Danzig oder Bornholm zu erreichen, war ihm die Kette gerissen, und der Motor hatte ausgelegt, so daß der Kutter schließlich auf den Strand geworfen wurde.

**Eine neue Höchstleistung im Dauerflug** haben die französischen Flieger Bossoutrot und Rossi in Oran (Nordafrika) vollbracht. Sie flogen ununterbrochen 67 Stunden und 53 Minuten, womit sie den von Raddalena und Cecioni gehaltenen Dauerrekord um 40 Minuten überboten haben. Da jedoch zur Anerkennung der neuen Leistung als Weltrekord die Flieger mindestens eine Stunde länger als ihre Vorgänger hätten in der Luft bleiben müssen, wird ihr Flug nicht als neuer Rekord gewertet.

# Turnen — Sport — Spiel

## Die Turner Siegreich!

**ATV Dippoldiswalde gegen Sportverein Weising 5:2 (0:2).** Ein spannender Fußballkampf war hier angelegt und keiner von den circa 150 Zuschauern wird enttäuscht gewesen sein. Turner gegen Sportler nannte sich der Großkampf — Revanchekampf. Die Dippoldiswalder hatten eine erstklassige Niederlage anzugleichen und das gelang ihnen glänzend, allerdings erst in der zweiten Spielhälfte. In der 19. Minute kamen die Sportler durch ihren schnellen Halblinke zum ersten Tor. Bereits 10 Minuten später konnte der schweißtreibende Mittelstürmer der Gäste das Ergebnis auf 2:0 stellen. Die Heisigen bombardierten ebenfalls stark das gegnerische Tor, aber erfolglos — der Weisinger Torwächter war einfach nicht zu überwinden. Mit 2:0 für Weising ging es in die Pause. In der zweiten Spielhälfte wechselten der Halbrechte und der Mittelstürmer der Dippoldiswalder die Plätze und hatten damit absolut keinen Fehltriff gelan; jeht klappte es ausgezeichnet im Sturm. Ein Angriff nach dem anderen wurde vorgebracht. Ein Selbsttor des Weisinger Torwächters brachte den Dippoldiswalder den ersten Erfolg und dann begann für letztere der Torregen. Müller I schoß zweimal ein und dann war es der Halblinke Timm, der auf 4:2 erhöhte. 12 Minuten vor Schluß erzielte Schölze durch einen Fernschuß noch ein fünftes Tor. Die Weisinger führten bis zur letzten Minute einen beachtlichen Fußball vor, verdienten Torefolge blieben aber aus. Bei Weising war der beste Mann der Torwächter, der ein Sonderlob verdient. Bis auf den Linksaußen waren alle übrigen Spieler gleichgut. Und nun die Dippoldiswalder: Philipp im Tor konnte trotz mancher ansprechender Leistung noch manches von seinem Gegenüber lernen. Stenzel und Voigt II waren als Verteidiger fast unüberwindlich. Die Läuferreihe mit Mahn, Müller II und Zetler schaffte unermüdet und erfolgreich. Im Angriff war Herzig, Timm und selbst Dichtl gut in Schwung. Müller I in bekannter Form. Schölze gab sich ebenfalls große Mühe, kam aber nicht ganz an die Leistungen seiner Vereinskameraden heran. Schiedsrichter Scharf (Guts Muths) leitete den temperamentvollen Fußballkampf jederzeit einwandfrei. — Das Spiel der Alten Herren fiel aus.

## Die Turngemeinde Birna führend!

Bei den wenigen Spielen, die im Lager der Turner gestern zur Durchführung kamen, gab es sowohl im Handball wie auch im Fußball Überraschungen. Im Fußball ließ sich VfB, Stehlich von den erstklassigen Nordwestlern 3:1 schlagen, während SVV Freital von der Sportlermannschaft 04 Freital eine reichlich hohe 2:11-Niederlage im Handball erhielt.

## Dresden siegt weiter.

Im Vierkämpferkampf schlägt der DSC die VfL von Wacker Halle 7:2, Guts Muths in Chemnitz die Polizei 4:3 und VfB, Leipzig Fortuna Leipzig 2:1. — Ostsächsische Gesellschaftsspiele. Im Vordergrund des Interesses standen am Samstag die drei Spiele, die zum Vierkämpferkampf zählten. Während der DSC wieder mit einem hohen Ergebnis aufwartete, fehlten sich Guts Muths und VfB Leipzig nur mit einem Tore Unterschied durch. In den ostsächsischen Gesellschaftsspielen feierte VfB 03 einen überraschend klaren Sieg über Rasensport, während sich Ring-Greiling und Brandenburg unentschieden trennten. Ostsächsische Gesellschaftsspiele: Ring-Greiling gegen Brandenburg 2:2 (1:1). VfB 03 schlägt Rasensport 4:1 (1:1). Sportfreunde Freiberg gegen VfB, Riesa 5:1 (4:1).

## Sport-Spiegel

**Die Ausschreibung für die Eishockeymeisterschaften**, die vom 1. bis 8. Februar in dem polnischen Winterportplatz Krznica ausgetragen werden, ist nunmehr erfolgt. Im Falle ungünstiger Witterung sollen die Kämpfe auf der neuen Kattowitzer Kunstseebahn stattfinden. Die Zusammenfassung der drei Gruppen erfolgt durch das Los. Jedoch werden die drei besten Mannschaften der letzten Europameisterschaft auf die drei Gruppen verteilt, und zwar Deutschland, Österreich und die Schweiz. Die drei Gruppenieger spielen um die Europameisterschaft, und außerdem gegen Kanada um die Weltmeisterschaft. Deutschland hat bereits seine Meldung abgegeben.

**Dr. Pelzer** erlitt in Götting eine Niederlage. Er bestritt bei einem Klubwettkampf einen Borgabekampf über 1000 Meter, und war nicht in der Lage die dem Erfurter Sunderbleck geleistete Borggabe von 25 Metern aufzuholen.

**L. Barga**, der bekannte frühere Jockey des Stalles Oppenheim, der jetzt in Italien reitet, ist mit 90 Gesessritten Champion des italienischen Flachrennsports geworden.

**Festnahme einer Falschmünzbande.** Die Kölner Polizei verhaftete eine Frau, die an mehreren Stellen versucht hatte, falsche Einmarkstücke abzugeben. Die Ermittlungen ergaben, daß eine Schwester der Verhafteten und deren Bräutigam gleichfalls an der Ausgabe des Falschgeldes beteiligt waren. Auch diese beiden wurden, ebenso wie der Hersteller der Falschstücke, ein mehrfach vorbestrafter Arbeitsloser aus Köln-Kalk, festgenommen. Alle vier Verhafteten sind geständig.

**Raubmord an einem Greis?** Der 82jährige alleinwohnende Milchhändler Schneider in Kiel wurde in seiner Wohnung von der Kriminalpolizei in seinem Bett tot aufgefunden. Die Leiche wies Bürgermale, Kopfverletzungen und anscheinend auch eine Stichverletzung auf. Alle Behälter der Wohnung sind durchwühlt, doch ist den Tätern, die durch das Dazwischentreten der Hausbewohner geflucht wurden, nichts in die Hände gefallen.

**Totschlag an der Schwester.** Der in Würzeln wohnende 21jährige Bergmann Lynen erdrosselte seine 15½ Jahre alte Schwester auf einer Wiese, weil er, wie er angab, den liederlichen Lebenswandel seiner Schwester nicht mehr habe ansehen können. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei, nachdem er vergeblich versucht hatte, den Liebhaber seiner Schwester mit einem Hammer zu erschlagen.

## Das Auge des Gesetzes

Der friedliche Staatsbürger liebt seine Ruhe und Ordnung. Dafür zahlt er seine Steuern, dafür wählt er zum Reichstag oder zum Stadtparlament und dafür bemüht er sich auch, die tausend Befehle, die zu seinem Wohl und Wehe geschaffen worden sind, nach Möglichkeit zu erfüllen. Er vermag dann nicht zu begreifen, daß die Zahl der ungeklärten Vergehen und Verbrechen immer mehr überhandnimmt, wo man doch selbst im kleinsten Dorf über die hohen Polizeikosten jammert.

Sind solche Betrachtungen berechtigt? Man darf dabei nicht ausgehen von den im ganzen ruhigen und friedlichen Verhältnissen auf dem flachen Lande. Selbst dort hat

es der Bandjäger oder der Gendarm nicht immer leicht, seinen garnicht so kleinen Bezirk ständig unter Beobachtung zu halten. Landstreicher und Zigeuner unterstehen seiner Kontrolle. Wirtshausstreitigkeiten soll er schlichten, den Uebeltäter zur Rechenhaftigkeit oder vor den Rabi ziehen. Das sind Obliegenheiten, die ohne weiteres hervortreten. Daneben gibt es aber noch eine so große Zahl von Aufgaben für den Hüter des Gesetzes, die sich aus Verkehrs-, gesundheits-, forst- und feldpolizeilichen Bestimmungen ergeben, daß dem braven Polizisten, gleichviel in welcher Uniform er steckt, kaum Zeit bleibt, um alle die Verichte und Rapporte zu erstatten, die von ihm höheren Orts verlangt werden. Von der Aufklärung von Verbrechen — Mord, Raub, Uebertretungen, Brandstiftung u. dergl. — gar nicht zu reden; auch sie sind auf dem Lande anzutreffen.

Wesentlich schwieriger noch sind die Aufgaben unserer Schupo in den Großstädten. Wer jemals Gelegenheit hatte, die Arbeit des Verkehrsschuhmannes oder der Straßenpatrouille zu beobachten, der wird zugeben, daß nicht nur gute Nerven und Entschlossenheit, sondern auch ein gut durchtrainierter gesunder Körper und nicht zuletzt ein gutes Herz und berufstolze Ueberzeugung dazu gehören, um den Dienst so durchzuführen, daß er im Interesse des Staates und des Staatsbürgers getan wird.

Für die Öffentlichkeit fast verborgen bleibt die schwere Arbeit des Kriminalisten. Vor wenigen Tagen gelang es bekanntlich drei Berliner Kriminalbeamten, einen entwichenen Schwerverbrecher zu ermitteln und festzunehmen. Das geschah im Norden Berlins, wo die Verbrechertypen besonders zahlreich anzutreffen sind. Aus diesen Kreisen setzte sich wohl auch das Publikum zusammen, das Stellung gegen die Beamten nahm und diese zum Teil schwer verletzte und den Verbrecher wieder befreite. Man sollte sich allgemein einmal überlegen, wie es wohl in Dorf und Stadt ausfähe, wenn unsere Polizei ihren Dienst nicht so gewissenhaft und im Interesse des friedlichen Bürgers leistete, wie wir es von ihr entsprechend ihrer alten Tradition gewöhnt sind. Mehr Achtung und Dank unserer Polizei. —!

## Das zweifache Todesurteil gegen Hennig bekräftigt

Der Erste Strafsenat des Reichsgerichts verwarf die Revision des 40 Jahre alten Landarbeiters Ernst Hennig, der am 6. Mai ds. Js. vom Schwurgericht Freiberg wegen Raubmordes in zwei Fällen zweimal zum Tode verurteilt worden war.

Hennig hatte zunächst unter der Anklage des Lustmordes an dem 19jährigen Dienstknecht Zeilmer und dem Färbereigehilfen Simmann gestanden, die beide im Mai bzw. im Juli vorigen Jahres als Leichen aufgefunden wurden. Die schwere Verurteilung des Zeilmer und die gleichzeitige Stellung der Leichen (beide waren völlig nackt mit gespreizten Beinen an Bäume gebunden) rechtfertigten aber die Annahme eines Lustmordes nicht, denn die eingehenden Beweiserhebungen ergaben, daß Hennig lediglich den Verdacht nach einer anderen Richtung zu lenken versucht habe. Da weiter die Sachen der Getöteten bei ihm gefunden wurden und er die Kleider des Zeilmer trug und er außerdem wenige Tage vor dem Verbrechen der beiden jungen Leute mit ihnen zusammen gesehen wurde bestand für das Schwurgericht kein Zweifel, den eigentlichen Täter, der hartnäckig leugnete, vor sich zu haben. Es ergab sich auch zweifelsfrei durch Briefe, daß Hennig die beiden im von früheren Arbeitsstellen her bekannten Burschen unter dem Verbrechen, ihnen in Breslau eine Stellung zu verschaffen, samt ihren Habseckfreiten an den Tator gelockt hatte. Mit welcher beispiellosen Frechheit er bei seiner Verteidigung vorging, erhellt sich daraus, daß er die Mutter des Zeilmer, die eine der Leichen mit Bestimmtheit als die ihres Sohnes wiedererkannte, der Begünstigung und des Meineids bezichtigte, indem er den Standpunkt vertrat, es handle sich bei dem Taten um eine ganz andere Person, Zeilmer selbst sei der eigentliche Mörder. Frau Zeilmer sage nur falsch aus, um ihren Sohn zu begünstigen. — Die Revision bemängelte in der Hauptsache die getroffenen Feststellungen, die bekanntlich für das Reichsgericht bindend sind, und bezog sich auf das Urteil als parteiisch. In verfahrensmäßigem Hinblick wurde ohne Erfolg geltend gemacht, daß der Angeklagte in seiner Verteidigung beschränkt worden sei dadurch, daß der von ihm gestellte Antrag, den Kriminalkommissar Bennat aus Berlin als Sachverständigen zu haben, mit einer unzulänglichen Begründung abgelehnt worden sei. Auch hätte Professor Kodel aus Leipzig deshalb nicht als Sachverständiger gehört werden dürfen, weil Hennig gegen ihn Strafantrag gestellt habe.

## Sächsisches

Am 24. November tritt ein weithin bekannter sächsischer Forscher in das 60. Lebensjahr ein: Professor Dr. Alfred Meiche. Viele seiner größeren Arbeiten gelten seiner engeren Heimat, der Sächsischen Schweiz. Dort erscheint er, der in Sebnitz geboren wurde, seit langem schon als der berufene Nachfolger des ersten Historikers der Gegend, des Mag. W. L. Öbinger. Von seinen hier einschlägigen Arbeiten sei nur erinnert an das „Sagenbuch der Sächsischen Schweiz“ (1894; 2. Auflage 1929) und an die hervorragendste Leistung heimatsgeschichtlicher Forschung, die „Historisch-topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna“ (1927). Unter seiner Leitung und wesentlichen Mitarbeit erschienen ferner 2 Jahrbücher des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz: „Die Burgen und vorgeschichtlichen Wohnstätten der Sächsischen Schweiz“ (1907) und „Ein Mühlensbuch (1927). Ein wahres Volksbuch ist das 1903 von ihm herausgegebene umfangreiche „Sagenbuch des Königreichs Sachsen“ geworden, das heute noch emsig begehrt wird, obgleich es längst vergriffen ist. Auch der Oberlausitz, dem Erzgebirge und vor allem dem benachbarten Deutschböhmen hat der Jubilar oft seine historischen und sprachlichen Forschungen zugewendet. So steht sein Name als Historiker, Volkskundler und Etymologe an hervorragender Stelle.

Dresden. Der Sächsische Landesverband der Deutschen Volkspartei, der am 19. November in Leipzig tagte, faßte einstimmig folgende Entschlieung: „Der Landesvorstand stellt nach gemeinsamer Beratung mit der Landtagsfraktion fest, daß die gesamte Volkspartei des Landes Sachsen unverändert auf dem Standpunkte ihrer Entschlieung vom 29. September steht: „Landesvorstand und Landtagsfraktion erblicken in der Rheinlandräumung usw.

neue Möglichkeiten und Notwendigkeiten für eine aktive und entschiedene Außenpolitik unter dem Leitgedanken „Los von Versailles!“ Die innerpolitische Voraussetzung hierfür ist „Los von der Sozialdemokratie!“, was auch in dem Ergebnis der letzten Reichstagswahl als Wille der nichtsozialistischen Wählerschaft zum Ausdruck gekommen ist. Hierfür ergibt sich für die Volkspartei die Folgerung, die Bildung einer Rechtsregierung zu ermöglichen.“ Der Landesvorstand mißbilligt deshalb das Verhalten der Landtagsfraktion bei der Wahl des Landtagspräsidenten, das in der Öffentlichkeit als ein Abweichen von diesen politischen Richtlinien der Partei empfunden worden ist.

Die Reichsfachgruppe Banken im Deutschen Handlungsgesellschaften-Verband (DHB) teilt mit, daß die Tarifverhandlungen um den Abschluß eines neuen Reichstarifvertrages für das deutsche Bankgewerbe gescheitert sind. Die Bankleitungen verlangen einen Gehaltsabbau, wie er noch von keiner anderen Arbeitgebergruppe gefordert wurde und zwar zunächst einen allgemeinen Gehaltsabbau von 11 Proz., ferner Kürzung der Tarifstaffel und anderen finanziellen Verschlechterungen sowie Fortfall der Bankferien. Die Bankangehörigen sind durch den starken Abbau bisher schon betroffen worden. Die Fachgruppe Banken des DHB hat die Forderung abgelehnt.

Dresden. Im Alter von über 84 Jahren ist in Dresden Dr. Ing. Gustav Henke gestorben. Er eröffnete 1872 eine kleine Werkstätte für Präzisionsmechanik und Optik, die sich zu einem in der ganzen Welt bekannten Unternehmen entwickelte. Sie lieferte zahlreiche astronomische Instrumente an Sternwarten, physikalische und technische Institute in allen Erdteilen. Die Dresdner Technische Hochschule verlieh Gustav Henke vor einigen Jahren die Würde eines Ehrendoktor.

Freiberg. Ein gemeingefährlicher Einbrecher hatte sich vor dem Großen Schöffengericht Freiberg wegen einfachen, schweren und gemeinschaftlichen Diebstahls zu verantworten. Der 20-jährige in Großpöitzberg bei Freiberg geborene Bäcker Rudolf Klein ist oft und schwer verurteilt. Im Mai und Juni brach er, teils allein, teils gemeinsam mit mehreren Komplizen, die sich ebenfalls vor dem Gericht zu verantworten hatten, wiederholt in Freit.-Deuben, Delsa, Seifersdorf, Somsdorf, Paulsdorf, Schwarzmansdorf und anderswo ein. Wegen Klein schwebt vor dem Schwurgericht Freiberg noch ein Verfahren wegen versuchten Totschlages, weil er bei einem versuchten Einbruch auf einen Verfolger scharf geschossen hatte. Das Schöffengericht verurteilte Klein zu drei Jahren Zuchthaus. Seine Komplizen kamen mit Gefängnisstrafen von 9 Monaten bis 1 Woche davon. Klein und Genossen führten seinerzeit die Einbrüche im „Seeblick“ aus, wobei Klein, als sie überbracht wurden, auf den Bootsführer Hamann einen Schuß abgab.

Freiberg. Der Handlungsbevollmächtigte Schumann, der im Kriege seinen Arm verloren hatte, rutschte in einem Gehpfad darauf auf der Treppe auf und schlug mit dem Hinterkopf darauf auf eine Bordsteine auf, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Dahlen. Im nahen Lampertswalde stürzte der Bruder des Gutsbesizers Max Tepitz von einem Balken auf die Tenne und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er kurz nach seiner Ueberführung in ein Leipziger Krankenhaus starb.

Döbeln. Der Sächsische Sängerbund hielt in Verbindung mit einer Sitzung des Hauptauschusses am 15. und 16. November in Döbeln einen Sängertag ab. Der Vorsitzende, Bürgermeister a. D. Roth, gedachte in seinem Berichte zunächst des verstorbenen Vorsitzenden des Sängerbundes Dresden, Pulkner, sowie des kürzlich verunglückten Amtsgerichtsrats Dr. Schumann—Leipzig, der sich um die Sängerschaft besondere Verdienste erworben habe, als Berichtserstatter des Sonderauschusses im Falle Redlin. Der Sächsische Sängerbund zählt gegenwärtig 1569 Vereine mit 55 973 Sängern, gegenüber 1543 Vereinen mit 36 198 im Jahre 1929. Es ist demnach ein Zuwachs von 26 Vereinen, dagegen ein kleiner Rückgang in der Mitgliederzahl zu verzeichnen, der sich aus der Wirtschaftsnot unserer Tage ergibt. Als Festdirigent für das im Jahr 1932 in Frankfurt stattfindende Deutsche Sängerbundestfest bringt die sächsische Sängerschaft Wohlgemuth und Rehdorfer in Vorschlag. Der Haushaltsvoranschlag für 1931, der mit 36 400 M. balanciert, wurde einstimmig angenommen. Ferner beschloß der Sängertag gegen die Stimmen des Leipziger Gau-Sängerbundes die Gründung einer Sterbeunterstützungskasse für die Mitglieder des Sächsische Sängerbundes (Sängerbünde) und wählte den Aufsichtsrat für diese Kasse. Der nächste Sängertag soll in Döbeln stattfinden.

Penig. Der Verwaltungsobersekretär bei der Stadtbank Paul Böhm hatte sich, nachdem er in mehreren Jahren nach und nach 25 000 RM. zum Schaden einer Peniger Baugenossenschaft unterschlagen hatte, am Montag heimlich entfernt und dabei auch zwei Reisekreditbriefe der Stadtbank über mehrere tausend Mark mitgenommen. Er konnte aber am Vortagmorgen in Saalfeld verhaftet werden und wurde dem Peniger Amtsgericht zugeführt.

Crimmitschau. Ein trauriges Jubiläum ist der jetzt 50 Jahre alten Klara Paul beschieden. Für sie sind 25 Jahre vergangen, seit sie ununterbrochen im Bette liegt, daß sie auch nicht für Minuten verlassen konnte. Es handelt sich

um eine Nervenkranke, die zeitweilig in tiefem Schlaf verfällt, aus dem sie nicht wachgerüttelt werden kann. Einmal hat sie vierzehn Tage hindurch geschlafen, so daß sie künstlich ernährt werden mußte. Sie war bereits als Kind nervenschwach und lernte erst mit fünf Jahren laufen. Als 15-jährige hatte sie schweren Gelenkrheumatismus, wovon Schmerzen in den Füßballen zurückblieben, weshalb wiederholt Operationen im Krankenhaus in Zwickau vorgenommen worden waren. Schließlich konnte die Kranke nicht mehr laufen und von ihrem 25. Lebensjahre ab das Bett nicht wieder verlassen. Die arme Kranke ist auf die Mildtätigkeit der Mitmenschen angewiesen und wird von den Schwestern der Gemeindegemeinschaft gepflegt.

Schneeberg. In der vorletzten Sitzung der Stadtverordneten wurde die Bürgersteuer abgelehnt; daraufhin wurde diese von der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg infolge der ungünstigen Finanzlage der Stadt kurzerhand eingeführt. Gegen diese Anordnung legte die Linke abermals Berufung ein. Von den Stadtverordneten wurde weiter die Teilung des Hospitalvermögens beschlossen, wodurch die Stadt einen Vermögenszuwachs von 170 000 M. erhält, der sehr gut zu brauchen ist.

Chemnitz. Der Rat hat in seiner Gesamtsitzung beschlossen, den Stadtverordneten zur zuständigen Entscheidung vorzuschlagen, allen Arbeitern der Straßenbahn unter Einhaltung der tariflichen Rindigungsfrist vorübergehend bis auf weiteres Kurzarbeit in Form der 40-Stunden-Woche anzubieten.

## Letzte Nachrichten

Wirbelsturm in Oklahoma. 40 Tote, 150 Verwundete.

Newyork, 19. November. Die Stadt Bethany im Staate Oklahoma wurde am Mittwoch von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht. Bisher werden 40 Tote, 150 Verwundete und weit über 800 Obdachlose gemeldet. Der Sachschaden ist sehr groß.

Die österreichischen Christlich-Sozialen beraten.

Wien, 20. November. Am Mittwoch fand die Konstituierung der christlich-sozialen Fraktion im Nationalrat statt, an die sich Beratungen über das weitere Vorgehen schlossen. Zum Vorsitzenden wurde Landeshauptmann Dr. Buresch wiedergewählt. Das Ergebnis der Beratungen war, daß der Fraktionsvorstand beauftragt wurde, sowohl mit dem Schöberblock als auch mit dem Heimatsblock Verhandlungen wegen einer Mehrheitsbildung im Parlament anzubahnen und sie womöglich so zu beschleunigen, daß bei Fortsetzung der Beratungen am Freitag bereits ein Bericht erstattet werden könne.

Hilfer auf dem Bauche!!!

Diese und ähnliche Ueberschriften sind die heutigen Jugmittel der Sozialdemokratischen Partei. Millionen schaffender Deutscher der Elten und Faust hoffen 12 Jahre lang auf ein Leben in „Schönheit und Würde“. Doch nur für einen kleinen Prozentsatz wurden die sozialen Fragen gelöst. Die übrigen aber fühlen sich betrogen und verraten. Millionen von denen haben die Schuldigen erkannt und marschieren bereits mit dem Nationalsozialismus, dessen Vorkämpfer das Ende der Futterkrüppelwirtschaft bedeutet. Deshalb verläßt die SPD mit allen Mitteln, und find sie noch so lächerlich, den erwachenden Volksgenossen Sand in die Augen zu streuen.

Ein Volk in Elend und Not, das vergeblich die „Silberstreifen“ am Horizont suchte, strebt doch zum Licht und nicht nach tiefer in die Finsternis (siehe die Wahlen in Danzig, Mecklenburg und Baden!!!). Da hilft kein schmutziger Flugzettel, kein Terror- und kein Unform- und Zerstörungswort, dem Nationalsozialismus gehört die Zukunft. Er kämpft allein für ein besseres Deutschland auf ganz legalem Wege, was Adolf Hitler im Prozeß der Ulmer Reichswehrstrafprozesse zur Genüge hargelegt hat. „Alle Macht geht vom Volke aus“, laut Weimarer Verfassung.

Die Reichsgruppenversammlung Dippoldiswalde fordert uns zu einer öffentlichen Verammlung heraus. Hierzu erklären wir: „Daß wir jedwede Auseinandersetzung mit dem Redner Seele für vollkommen überflüssig halten, da er bereits von einem unserer Fahrer, dem Thüringischen Staatsminister Dr. Frick, dem selbst ein Reichsinnenminister Seering weichen mußte, erlebt wurde.“

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Ortsgruppe Dippoldiswalde.

## Gasthof Obercarsdorf

Morgen Freitag

Schlachtfest

Ab 8 Uhr Wellfleisch.

Hierzu laden freundlichst ein Paul Weinholdt und Frau

Der Verein für das Deutschtum im Auslande

Ortsgruppe Dippoldiswalde

veranstaltet am 25. Nov., abends 8 Uhr, in der Reichskrone einen

Werbeabend

dessen Vortragsfolge durch die vielfach bewährte Gaugruppe Klagenfurt des Röntner Landjugendbundes mit Heimatliedern, Volksliedern und mundartlichen Gedichten bestritten werden wird. — Eintritt (ohne Saalsteuer) 50 Pf.

Die geehrte Einwohnerschaft von Stadt und Land laden dazu ergebenst ein der Vorstand

## Grabschmuck

für Totensonntag empfiehlt

Gärtnerei Martin Philipp

## Drucksachen

Buchdruckerei Carl Zebue

Die Getreideableiterung in der Sowjetunion.

Kowno, 19. November. Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht das Landwirtschaftsministerium am Mittwoch eine Mitteilung über die Getreideableiterung im Laufe des letzten Wirtschaftsjahres. Danach ist der Getreideableiterungsplan nur zu 76 v. H. ausgeführt worden. In verschiedenen Gebieten ist die Getreideableiterung auf 33 v. H. gefallen. Das Landwirtschaftsministerium erklärte, daß die Nichterhaltung des Getreideplanes der Regierung große Schwierigkeiten bei der Versorgung der Städte und bei der Getreideausfuhr bereitet. Es sollen umgehend Maßnahmen zur Erfassung des Getreides ergriffen werden. Sonderkommissare sollen das Getreide bei den Bauern aufkaufen. Außerdem werden sämtliche Kollektivbauernwirtschaften angewiesen, innerhalb einer Woche dem Staate Getreide abzuliefern, widrigenfalls die Sowjetregierung mit anderen Mitteln gegen sie vorgehen werde.

## Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 21. November 1930.

Oberhäslsch. 2 Uhr Abendmahlsfeier bei Frau Mängel. Reinberg. 1/4 Uhr Abendmahlsfeier bei Frau Erler. Reinholdshain. 5 Uhr Abendmahlsfeier bei Frau Kohl. 6 Uhr bei Frau Hofmann.

## Sprechsaal.

Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

Betrifft Preisfenkung!

Da wir gegenwärtig im Zeichen des Preisabbaues stehen, ist man mit Recht bestrebt, die Pfennigrechnung wieder einzuführen, um so den Pfennig wieder zu Ehren und Ansehen zu bringen.

Gute Gelegenheit, diese Bestrebungen zu unterstützen, bietet sich der Kraftverkehrs-Gesellschaft Freistaat Sachsen. Nach Einführung der „Fahrheine zum Ausgleich der Benzinsteuererhöhung“ mühe zu einem Fahrheine im Werte von weniger als 50 Pf. ein Zuschlagfahrheine von 2 Pf. gelöst werden. Seit Abschaffung dieser besonderen Fahrheine haben sich diese 2 Pf. auf 5 Pf. erhöht. Wenigstens ist dies der Fall bei der Linie Dresden—Obercarsdorf 45 Pf. und Obercarsdorf—Schmieberg 35 Pf. bezahlt. Sollte man nicht auch hier zur Pfennigrechnung zurückkehren? A. W.

## Handel und Börse

Dresdner Börse vom 18. November. Nach uneinheitlichem Beginn lagen die Kurse zum Schluß der heutigen Börse bei etwas freundlicherer Stimmung um 1 bis 2 Prozent höher. Eine starke Erleichterung erlitten nahezu alle Begründungen. Die Kurse für die Linie Dresden—Obercarsdorf 45 Pf. und Obercarsdorf—Schmieberg 35 Pf. bezahlt. Sollte man nicht auch hier zur Pfennigrechnung zurückkehren? A. W.

# Bleiche im Hause

Machen Sie sich unabhängig vom Regenwetter, unabhängig von jeder Regenbleiche. Verwenden Sie zum Bleichen

## Seifix

Durch Seifix erhalten Sie eine blendend weiße, unverdorbene Wäsche. Dazu benötigt Seifix bestimmt alle Obst-, Wein-, Kaffee-, Kakao- und usw. Seifix wäscht und bleicht — unerreicht.



Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver G. m. b. H., Düsseldorf.

Allen hilfsbereiten Personen und Feuerwehren, welche mir beim Brandunglück am 10. November 1930 nächste Dienstleistungen geleistet haben, spreche ich hiermit meinen verbindlichsten Dank aus. — Meinen Betrieb halte ich ohne Unterbrechung aufrecht und bitte um weitere gütige Unterstützung.

Oskar Gulich, Niederpöbel

heute frische hausgemacht. Würst wie Handpeter empfiehlt Rudolf Zidler, Hafenschenke Jeden Freitag frischen Kartoffelkuchen Bäckerei Selkmann, Markt

Wachs-Rosen Dahlien Waldbränze und -sträußer sehr billig bei Paul Hofmann Markt

Vilitenkarten C. Jehne

## Gegen Röte der Hände

und des Gesichtes sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wunderbarlich kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem köstlich gewürzten Früchtlingsstrauch von Weiden, Weigeln und Flieder, ohne jenen verächtlichen Wollstausgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. Preis der Tube 60 Pf. und 1 M. Würstchen unzerstört durch Versand. Geb. 1.10 Pf. das Stück. In allen Warenhäusern, Drogerien zu haben.

## Kurze Notizen

Der preussische Haushaltsplan für 1931 ist dem Staatsrat zugeteilt worden. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben mit einem Betrag von 3 975 694 910 Rm. ab. Mit Rücksicht auf die große Finanznot von Reich, Ländern und Gemeinden sind im neuen Etat umfangreiche Abstriche vorgenommen worden.

Das Junkers-Großflugzeug „D 2000“ ist von seinem Europarundflug zurückgekehrt und am Dienstagmorgen kurz vor 2 Uhr in Dessau glatt gelandet.

Major Babst ist aus Innsbruck kommend in Wien eingetroffen. Die Zeit der Anfuhr war nur einigen wenigen Eingeweihten bekannt.

## Unsere Kolonial-Forderungen

Von Gouverneur z. D. Dr. Heinrich Schnee, M.D.R.

Am 20. November findet in Berlin eine öffentliche Protestkundgebung gegen die geplante Einverleibung Deutsch-Ostafrikas in das britische Kolonialreich statt. Deshalb gewinnen die Ausführungen unseres letzten Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Erz. Dr. Schnee, zu dem Gesamtproblem der deutschen Kolonialforderungen ein besonderes und weitgehendes Interesse.

Eine große Bewegung geht durch das deutsche Volk. Unsere wirtschaftliche Not bringt es immer weiteren Kreisen zur Erkenntnis, daß uns durch das Versäulen Diktat und die damit zusammenhängenden Maßnahmen und Belastungen die Lebensbedingungen unterbunden sind. Nicht zuletzt gilt das von dem Ausfluß Deutschlands von eigener Kolonisation, wie er durch den Raub der deutschen Kolonien und deren Unterstellung unter die Mandatverwaltung fremder Mächte erfolgt ist.

Ein gewaltiges Kolonialreich von mehr als der sechsfachen Größe des gegenwärtigen Deutschen Reiches ist uns geraubt worden! Wo finden wir Ersatz für diese Länder? Die Welt ist aufgeteilt. Es gibt keinen Ersatz. Deshalb müssen wir auf der Forderung nach Rückgabe unserer eigenen Kolonien bestehen, die uns nur unter Vertragsbruch und unter falschen Vorwänden geraubt sind. Diese Forderung ist gegenüber anderen Ansprüchen, deren Durchsetzung der deutschen Außenpolitik vordringlicher erschien, zeitweise zurückgestellt worden. Das Bemühen des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann war zunächst auf die Räumung der Rheinlande und die Befreiung Deutschlands von den Reparationskontrollen gerichtet. Er hat zwar bereits in seinem Memorandum vom September 1924 über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund den Anspruch auf Deutschlands aktive Beteiligung an dem Mandatssystem erhoben und in Locarno die grundsätzliche Anerkennung dieses Anspruches seitens der anderen Mächte erreicht, aber seine Weiterverfolgung bis zur tatsächlichen Erfüllung ist gegenüber jenen anderen Zielen vorerst zurückgetreten.

Was aber spielt sich gegenwärtig vor unseren Augen ab? Wir müssen mit Erstaunen und Entrüstung sehen, wie das überfällige England, das schon den 4. Teil der Erde und den 4. Teil ihrer Bevölkerung unter seine Herrschaft gebracht hat, Anstalten macht, die ihm zu treuen Händen vom Völkerbund als Mandat anvertraute größte deutsche Kolonie gleichfalls zu schlucken. Der konservative Kolonialminister Amery hatte seinerzeit zu dem durchsichtigen Zweck, die Einverleibung Deutsch-Ostafrikas in das Britische Reich vorzubereiten, erst die Hilton-Young-Kommission, dann den Unterstaatssekretär im Kolonialamt Wilson nach Ostafrika geschickt. Die konservative Regierung trat ab, die Arbeiterregierung Macdonalds folgte.

Es gab Leute, die glaubten, daß nunmehr die Minister der Arbeiterpartei den Worten, die sie als Abgeordnete im Kampf gegen den umschlingenden Imperialismus ihrer konservativen Vorgänger gebraucht hatten, auch entsprechende Taten folgen lassen würden. Eines der bedeutendsten Kabinettsmitglieder, der jetzige Schatzkanzler, damalige Abgeordnete, Philip Snowden, hatte im Juli 1926 einen Artikel (u. a. in der amerikanischen Zeitschrift „The Nation“) veröffentlicht mit der Überschrift „Geht Deutschland seine Kolonien“, der durch die Weltpresse ging. Darin war mit überzeugenden Gründen dargelegt, daß es im Interesse des Weltfriedens und der Verständigung zwischen den Nationen unbedingt notwendig sei, Deutschlands Anspruch auf Kolonialmandate zu bekräftigen. Das hinterrückend mit überfälliger Besinnung verfahren Großbritannien habe kein Interesse daran, sich den berechtigten deutschen Kolonialforderungen entgegenzustellen.

Aber leider brachten die Handlungen des englischen Arbeiterkabinetts bittere Enttäuschungen. Man hat bisher nichts von Rückgabe deutschen Kolonialbesitzes, nichts von Uebertragung von Kolonialmandaten auf Deutschland gehört. Die Vorschläge des konservativen Zeitungsmagnaten Lord Rothermere, die auf Rückgabe der deutschen Kolonien mit Ausnahme von Südwestafrika gerichtet waren, haben kein Echo in den amtlichen englischen Kreisen gefunden. Im Gegenteil, die englische Arbeiterregierung hat eine Vorlage gemacht, die erkennen läßt, daß sie auch ihrerseits darauf ausgeht, die Einverleibung Deutsch-Ostafrikas in das Britische Reich herbeizuführen. Sie hat ein Weißbuch veröffentlicht und einer parlamentarischen Kommission vorgelegt, in dem die Zusammenlegung des ostafrikanischen Mandatsgebietes mit den angrenzenden englischen Kolonien Kenja und Uganda unter einem englischen Oberkommissar vorgeschlagen wird.

Die Durchführung der Vorschläge des englischen Weißbuches würde praktisch die Einverleibung Deutsch-Ostafrikas in das britische Reich bedeuten, ohne daß irgendeine Aus-

nicht bestände, das deutsche Mandatsgebiet einmal wieder aus dem britischen Imperium herauszunehmen. England hat kein Recht zu diesem Vorgehen. Es hat als Mandatar nach der Völkerbundsatzung nur die Rechte eines Vormundes. Es hat die Verwaltung als Mandatar des Völkerbundes in seinem Namen und unter seiner Aufsicht zu führen. Es hat keineswegs das Recht, ein ihm zu treuen Händen anvertrautes Land von der doppelten Größe Deutschlands und von noch unabhäglichen Möglichkeiten einfach in die eigene Tasche zu stecken.

Deutsches Recht, deutsche Lebensinteressen sind bedroht! Hervorragende Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens haben sich zusammengefunden, um das deutsche Volk dagegen zum Protest aufzurufen. Eine von den Führern fast sämtlicher großer Wirtschaftsverbände unterzeichnete Erklärung protestiert in entschiedener Weise gegen die Verletzung der wenigen kolonialen Rechte, die Deutschland nach dem Versailler Vertrag und als Mitglied des Völkerbundes verblieben sind, protestiert gegen die Aufhebung des Mandatensystems in bezug auf das größte afrikanische Mandatsgebiet, protestiert gegen die jedem Recht widerstrebende tatsächliche Annexion Deutsch-Ostafrikas durch die von England beabsichtigte Einverleibung Deutsch-Ostafrikas in das Britische Reich. Es wehrt sich dagegen, daß England unter sadelscheinigen Vorwänden nachträglich Deutsch-Ostafrika als Kriegsbeute verschluckt und damit eine weitere Ausdehnung seiner kolonialen Welt Herrschaft erreicht, die es bei Kriegsende offen nicht hatte durchsetzen können. Das deutsche Volk verlangt von seinen Führern, daß sie das Mögliche tun, um das deutsche Recht zu wahren.

## Rücktritt Dr. Scholz vollzogen

Scholz schlägt selbst Dr. Dingeldey zu seinem Nachfolger vor. Berlin, 20. November.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei befaßte sich in seiner Sitzung am Dienstag mit der Frage einer Neubehaltung des Partei- und Fraktionsvorsitzes, nachdem der bisherige Parteiführer, Reichsminister a. D. Dr. Scholz, in einem Schreiben an den Parteivorstand seinen „reife überlegten und unwiderrücklichen Entschluß“ mitgeteilt hatte, seine Nemter als Partei- und Fraktionsvorsitzender niederzulegen.

Dr. Scholz hatte diese Absicht bereits in einem unter dem 11. November aus Locarno datierten Schreiben an den stellvertretenden Parteivorstand Dr. Dingeldey bekanntgegeben. Er führt darin seine angegriffene Gesundheit an, die es ihm nicht raum erscheinen ließe, die Partei gerade im jetzigen Augenblick ohne starke und energische Führung zu lassen. Sein Entschluß sei erleichtert worden durch die Feststellung, daß gerade im jetzigen Augenblick, der stärksten politischen Aktivität verlange, die Fraktion im Reichstag und, wie er glaube, auch die Partei einig sei in der Auffassung, wie er sie seit Beginn seines politischen Lebens unbeirrt vertreten habe. Ferner habe er geglaubt, einen Nachfolger vorschlagen zu können, dessen unverbrauchte Kraft die schwierigsten Probleme der Zeit zu meistern in der Lage sei und zu dessen Gesamteinstellung er vollstes Vertrauen besitze.

Der Parteivorstand hatte daraufhin einstimmig beschlossen, an Dr. Scholz das dingende Ersuchen zu richten, wenn seine Gesundheit es irgend gestattet, seinen Entschluß rückgängig zu machen. Der stellvertretende Parteivorstand, Abgeordneter Dingeldey, hat diesen Wunsch des Parteivorstandes in persönlicher Rücksprache Herrn Minister Dr. Scholz eindringlich nahegelegt.

Dr. Scholz glaubte, es jedoch mit seinem Gesundheitszustand nicht vereinbaren zu können, der Bitte des Parteivorstandes zu entsprechen. Er hat dem Parteivorstand deshalb in einem neuen Schreiben vom 16. November mitgeteilt, daß er bei seinem ursprünglichen Entschluß beharren müsse. Der Parteivorstand hat von dieser nunmehr endgültigen Sachlage mit Bedauern Kenntnis genommen und in seiner Dienstagssitzung einstimmig beschlossen, dem am 30. November zusammen tretenden Zentralkomitee entsprechend dem ausdrücklichen Wunsche des Herrn Scholz Herrn Reichstagsabgeordneten Dingeldey als Parteiführer in Vorschlag zu bringen.

In der Presse wird dieser Führerwechsel in der Deutschen Volkspartei verschiedentlich mit starken Meinungsgegenständen innerhalb der Partei erklärt, was jedoch von parteiunabhängiger Seite entschieden bestritten wird. Ebenso wird bestritten, daß die auf Wunsch von Dr. Scholz vollzogene Personalveränderung in der Parteileitung einen Kurswechsel bedeute.

## Die Beleidigungen gegen Levine

Wien, 19. November.

Zur Verhaftung des amerikanischen Kaufmannes Levine, die unter dem Verdacht erfolgt ist, daß Levine bei einem Wiener Graveur Stangen zur Anfertigung falscher französischer Münzen hat herstellen lassen, wird gemeldet, daß der Amerikaner vor kurzem dem betreffenden Graveur drei Medaillen brachte und sagte, er wolle zur Herstellung dieser Medaillen Stangen haben, die die Jahreszahlen 1920 bis 1930 aufwiesen. Auf der Rückseite sollten die Medaillen die Bezeichnung tragen: „Chambre de Commerce de Paris“ und die Wertangaben „Bon pour 2 Francs“, „Bon pour 1 franc“ und „Bon pour 50 Centimes“. Derartige Münzen kurlerten, wie Levine sagte, als Geld in ganz Frankreich und würden von der Pariser Handelskammer ausgegeben. Levine reiste dann nach dem Semmering, wo er dann in dem Augenblick verhaftet wurde, als er mit dem Expresszug nach Italien reisen wollte.

Levine stellt jede verbrecherische Absicht in Abrede und erklärte, daß er die Medaillen nur für seine Freunde bestel-

len wollte. Daß er Stangen bestellt und daß er auf die Rückseite die Wertbezeichnungen verlangt habe, stellte er in Abrede. Unter der Korrespondenz Levine's wurde ein Brief gefunden, aus dem hervorging, daß er mit einer Wiener Firma wegen der Lieferung von 100 000 Spieljetons in Verbindung stand. Levine gab an, er habe sich wegen der Herstellung solcher Jetons nur deshalb erkundigt, weil sie für einen Privatklub bestellen wollte.

## Die Arbeiten der Zollfriedenskonferenz

Genf, 19. November.

Auf der zweiten Zollfriedenskonferenz wurde die Aussprache über den englischen und holländischen Vorschlag zur Frage der Zollherabsetzung fortgesetzt.

Der Vertreter Frankreichs, Eibel, wandte sich gegen den englischen Vorschlag, den er vom Standpunkt der französischen Steuer- und Zollpolitik als gefährlich bezeichnete. Dem holländischen Vorschlag stehe er sympathischer gegenüber. Eibel setzte sich in seinen weiteren Ausführungen für eine Einbeziehung der nicht ausgesprochenen tarifpolitischen Fragen (Verwaltungsprotektionismus, Dumping, Einbeziehung eines Ständigen Schiedsgerichtes) in die Verhandlungen der Konferenz ein.

Der Vertreter Deutschlands, Ministerialdirektor Poffe, erklärte, daß die deutsche Delegation den holländischen und englischen Vorschlag als Verhandlungsgrundlage annehmen könne.

## Von gestern bis heute

Neue Kanzlerschaft des Ordens Pour le Mérite.

Mit dem Ableben des Kanzlers des Ordens Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste, Adolf von Harnack, ist das Amt des Kanzlers sähungsgemäß auf den bisherigen ersten Vizekanzler Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Max Brand übergegangen, während der bisherige zweite Vizekanzler Geh. Raurat Dr. Ludwig Hoffmann die Stelle des ersten Vizekanzlers übernommen hat. Zum zweiten Vizekanzler ist von der Ritterschaft des Ordens Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf gewählt worden.

Tariffkampf im Bankgewerbe.

Die Verhandlungen über die Tarifgehälter im Bankgewerbe sind ergebnislos geblieben. Die Vertreter der Bankleitungen erstreben eine allgemeine Senkung der Tarifgehälter um 10 v. H.. Auch das automatische Aufdrücken in höhere Gehaltsklassen soll eingeschränkt werden. Demgegenüber bestehen die Arbeitnehmerorganisationen auf der Mindestforderung, den jetzigen Tarif, der Ende Dezember abläuft, unverändert zu verlängern. Da auch eine provisorische Verlängerung des Tarifvertrages von den Bankleitungen strikt abgelehnt wurde, ist damit zu rechnen, daß sich die Arbeitgeber an den Schlichter wenden werden.

Reise Poincarés nach Straßburg.

Anlässlich der 12. Wiederkehr des Jahrestages des Einzugs der französischen Truppen in Straßburg wird sich Poincaré am Sonntag nach Straßburg begeben und dort bei der Sitzung des Vorstandes der Vereinigung der Freunde der Universität den Vortritt führen. Poincaré wird dem „Matin“ zufolge keine Rede halten.

Russische Aufträge für die englische Industrie.

Die Handelsvertretung der Sowjetregierung in Großbritannien und der Vorstände der Associated British Machine Tool Makers Limited unterzeichneten in London ein Abkommen, auf Grund dessen die russische Handelsvertretung der Firma Aufträge in Höhe von 600 000 Pfund Sterling erteilt, und zwar im Verlaufe des Jahres, das am 31. Oktober 1931 zu Ende geht. Die Firma gewährt der russischen Handelsdelegation Kredit in voller Höhe der erteilten Aufträge und verpflichtet sich, der Sowjetindustrie technische Unterstützung beim Bau von Werkzeugmaschinen-Fabriken in Rußland zu leisten.

Amerikanische Kanonenboote auf dem Yangtse beschossen.

Wie das Marineministerium in Washington bekannt gibt, ist das amerikanische Kanonenboot Tutuila auf dem Yangtse zweimal von chinesischen Räubern beschossen worden. Die Geschütze und Maschinengewehre des Kanonenbootes beantworteten das Feuer und brachten es zum Schweigen. Vor Tagen ist bereits auf ein anderes amerikanisches Kanonenboot geschossen worden. In beiden Fällen gab es aber keine Verletzten an Bord.

Friede zwischen Mandschurei und Nanjing-Regierung.

Havas berichtet aus Schanghai, daß der Führer der mandchurischen Truppen, Marschall Tschanghsuehliang, der sich gegenwärtig in Nanjing befindet, erklärt habe, er habe auf Grund von Besprechungen mit General Tschiangkaiſchek beschlossen, mit der Nanjing-Regierung zusammenzuarbeiten, um in China den Frieden wiederherzustellen.

## Sächsisches

In der Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Löbau wurde über die Arbeitslosigkeit im Bezirk Löbau Mitteilung gemacht. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 5565 Ende September auf 5021 Ende Oktober zurückgegangen. Dagegen stieg die Zahl der Krisenunterstützten von 2108 Ende September auf 2260 Ende Oktober und die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen von 960 auf 1166. Der Fehlbetrag im Bezirkshaushalt werde sich voraussichtlich auf etwa 200 000 Rm belaufen. Zur Deckung dieses Fehlbetrages macht sich eine Erhöhung der Bezirksumlage notwendig.

Volksbibliothek Dippoldsdorfer

geöffnet Montags, Mittwochs, Freitags von 7 bis 8 Uhr.

## Die SPA vor dem Landtag

Der sächsische Landtag wählte in seiner Dienstagung die für die Sachsischen Landtage in den Finanz- und Werbeauschuss zur Verwaltung des Volkshochschulwesens Sachsenburg bestehend aus den Abgeordneten Studentowitsch (Natf.), Ahmann (Wirtschp.), Breitschneider (Dem.), Böbel (Soz.) und Siegert (Dnt.). Weiter wurden in den Vorstand des Hygiene-Ausschusses die Abgeordneten Beckel (Soz.) und Dr. Weber (Wirtschp.) gewählt.

Hierauf überwies das Haus die dem Landtage vorgelegten Gesetzesvorlagen über den Geschäftsbericht und den Personen- und Besoldungsplan der Landesbrandversicherungsanstalt dem Haushaltsausschuss B.

Finanzminister Dr. Hedrich begründete die Gesetzesvorlage über die Gewährung eines weiteren Staatsbeitrages zur Deckung eines Fehlbetrages bei der Internationalen Holz-Ausstellung Leipzig 1930. Der sächsische Staat habe die Gewähr übernommen, zur Deckung eines etwaigen Fehlbetrages einen Beitrag von 100 000 RM zu leisten. Da die Rauchwarenbranche, die Leipziger Bank und die Stadt Leipzig die weiteren Vorleistungen übernehmen hätten, so hätten die finanziellen Voraussetzungen der Ausstellung als ausreichend gegolten. Die bei Planung der Ausstellung nicht vorausgesehenen Verschlechterungen der Wirtschaftslage, der hinter den Erwartungen zurückgebliebenen Ausstellungsbesuch u. a. m. hätten leider den finanziellen Erfolg der ausgezeichnet aufgearbeiteten Ausstellung nicht gemacht. Trotz des Misserfolges sei aber durch die Ausstellung die Bedeutung Leipzigs als eines der Zentren des Weltmarktes erhalten geblieben und gestärkt worden. Der Minister hat einen Zuschuß von 60 000 RM nachträglich verfassungsmäßig zu genehmigen und die Regierung zu ermächtigen, unter den in der Vorlage enthaltenen Bedingungen zur endgültigen Abdeckung des Fehlbetrages der SPA einen weiteren Zuschuß bis zu 120 000 RM zu leisten.

Abg. Ferkel (Soz.) lehnte die Vorlage ab, da in der gegenwärtigen Notzeit nicht einmal Geld für die sozialen Aufgaben vorhanden sei. Abg. Sachse (Wirtschp.) bekämpfte die Argumente des Vorredners und bat um Annahme der Vorlage. Abg. Herrmann (Kom.) wandte sich gegen die Vorlage. Abg. Claus (Dem.) sprach sich für die Vorlage aus und beantragte sofortige Schlussberatung. Abg. Kaden (Dnt.) führte aus: Man dürfe den für das Reich wirtschaftlich bedeutsamen Leipziger Pelzhandel nicht im Stich lassen. Seine Partei stimme der Vorlage zu. Abg. Studentowitsch (Natf.) erklärte sich gleichfalls für die Vorlage. Seine Partei müsse jedoch verlangen, daß die Vorgänge hinter den Kulissen der SPA nochmals genaustens untersucht werden. Wenn man der Vorlage zustimme, so geschieht es nicht, um die für das Defizit Verantwortlichen zu decken, sondern deshalb, um zu verhindern, daß viele kleine und mittlere Betriebe und zahllose Angestellte die Pleite tragenden stellen. Abg. Dr. Vönger (Dntsp.) bedauerte, daß die Angelegenheit ins Politische gezogen worden sei. Es handle sich um eine rein wirtschaftliche Angelegenheit. Die Ausstellung sei nach übereinstimmendem Urteil der Sachverständigen eine wohlgelungene gewesen.

Die Vorlage wurde hierauf in sofortiger Schlussberatung angenommen.

Hierauf wurde, entgegen dem Vorschlag des Präsidiums, die nächste Sitzung erst am Dienstag nächster Woche abgehalten mit 45 gegen 43 Stimmen beschlossen, die nächste Sitzung schon am Donnerstag, dem 20. November, stattfinden zu lassen und auf die Tagesordnung den wirtschaftspolitischen Antrag zu setzen, die Eingaben der Dresdner Gastwirte wegen der Getränkesteuer zusammen mit den Anträgen, die sich auf die Rotverordnung beziehen, zu verhandeln, da die Frage der Getränkesteuer von weitgehender wirtschaftlicher Bedeutung sei. Weiterhin wurden auf die Tagesordnung gesetzt alle Anträge der Kommunisten wegen der Wahlfrüherwerblosen, der Hochwasserschäden, der Bergbaukatastrophen usw.

### Die Eigentumsverhältnisse an den ehemaligen Heeresgrundstücken

Finanzminister Dr. Hedrich gab zur Beratung der Vorlage betreffend die Auseinandersetzung zwischen Sachsen und dem Reich über die Eigentumsverhältnisse an den ehemaligen sächsischen Heeresgrundstücken eine längere Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Seitdem infolge Auflösung des alten Heeres ein großer Teil der ehemaligen Heeresgrundstücke für Heereszwecke entbehrlich angesehen werden mußten, Regierung unablässig bemüht gewesen, gegenüber dem Reich die Heimfallanspruch an diesen ehemaligen sächsischen Militärgrundstücken durchzusetzen, die von Sachsen nunmehr als für Heereszwecke als entbehrlich angesehen werden mußten. Wenn die sächsische Regierung sich trotz der bestehenden Rechtslage zu dem Verzicht auf den Heimfallanspruch glaubte entschließen zu müssen, so aus deshalb weil für Sachsen keine Möglichkeit bestand, den Rückgabeanpruch zu erzwingen. Es blieb nur übrig, sich mit dem Reich im Wege eines Vergleiches zu verständigen. Dieser liegt in großen Zügen vor:

Sachsen verzichtet auf die Rückübertragung ehemaliger Heeresgrundstücke auf das Land und übereignet darüber hinaus noch zwei Dresdner Holzgrundstücke auf das Reich. Auf der anderen Seite werden dem Lande alle diejenigen reichseigenen Grundstücke zur unentgeltlichen Benutzung überlassen, die es nach dem Kriege zur Unterbringung der Schul-



Interessante Neubauten in der Vatikanstadt.

Auf unserer Bild sieht man die vatikanische Grenze, an der man eine Umfassungsmauer gebaut hat und ein großes eisernes Tor, das nur bei der Einfahrt der Eisenbahnzüge geöffnet werden darf.

politisch in Anspruch genommen hat. Als zusätzliche Beifügung überläßt das Reich dem Lande noch die Räume in Reichen, Schneeberg und Dresden. Schließlich ist noch vorgesehen, zwei kleinere Grundstücke in Freiberg und Königstein auf das Reich zu übereignen.

Der Vorteil dieser Regelung für Sachsen liegt vor allem darin, daß das Reich sich bereitgefunden hat, auf Mietzinszahlungen für die reichseigenen Holzgrundstücke ausdrücklich zu verzichten. Damit werden dem Lande für die Vergänglichkeit Mietaufwendungen von mehreren Millionen Reichsmark und für die Zukunft jährliche Mietzinsen von mindestens einer Million Reichsmark erspart.

Abg. Dr. Wilhelm (Wirtschp.) beantragte Ueberweisung der Vorlage an den Rechtsausschuss. Abg. Neu (Soz.) wies die Vorlage unbefriedigend und irreführend. Abg. Herrmann (Kom.) lehnte die Vorlage ab. Abg. Kaden (Dnt.) bat, die Vorlage dem Rechtsausschuss zu überweisen. Die weitere Stellungnahme behalte man sich vor. Abg. Casch (Natf.) sprach die Hoffnung aus, daß die Regierung aus dem Vertrag, um bei dem Vertrag mit dem Reich für Sachsen herauszuholen, was möglich sei. Man hoffe, daß die betreffenden Heeresgrundstücke für unser zukünftiges Heer erhalten bleiben. Diese Worte des Redners lösten im ganzen Hause große Unruhe aus.

Inzwischen hatte der neugewählte Zweite Vizepräsident Abg. Kunz (Natf.) den Präsidentenstuhl eingenommen und leitete damit zum ersten Male die Landtagsverhandlungen. Er schlug dem Hause vor, die Vorlage dem Rechtsausschuss zu überweisen. Diesem Vorschlag wurde zugestimmt. — Damit war die Tagesordnung erledigt.

### Am die Preisrentung im sächsischen Handwerk

Im Wirtschaftsministerium fand unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Klein mit Vertretern der sächsischen Gewerbetreibenden und des Landesauschusses des sächsischen Handwerks eine Besprechung über die Preisbildung im Handwerk statt. Die erschienenen Vertreter des Handwerks erklärten, sich des ersten Wertes bewußt und demgemäß aus eigenem Verantwortungsgefühl heraus bereit zu sein, darauf hinzuwirken, daß das Handwerk von sich aus auch weiterhin bei der Preisermessung den Verhältnismäßigkeiten Rechnung tragen und eine etwaige Verbilligung der eigenen Selbstkosten im Preise zum Ausdruck bringen werde.

### Mord im Auto

Leipzig. Auf der Rückfahrt von einem Automobilklub nach Kloster Nimbschen hat auf der Staatsstraße Grimma-Leipzig zwischen Throna und Liebertsdorf am Dienstagabend die 25jährige, aus Halle gebürtige Tänzerin Anna K o o h n ihren Freund, den 48jährigen Kaufmann Fritz T h e a r d t aus Leipzig, durch fünf Revolverkugeln in den Kopf getroffen. Sie stellte sich noch in der Nacht der Kriminalpolizei.

Die Täterin gab an, daß sie seit etwa einem halben Jahre bereits den Plan gefaßt habe, mit Thronhardt zu sterben. Bisher habe sie jedoch der Mut gefehlt, die Tat auszuführen. Thronhardt hätte ein großes Leben geführt. Um Geld zu beschaffen, hätte sie eingreifen müssen. Jetzt habe er wieder Geld gebracht, und da sie es nicht beschaffen konnte, wie er es von ihr verlangte, hielt sie den Zeitpunkt für gekommen, um die Tat auszuführen. Sie habe auf den neben ihr sitzenden Thronhardt geschossen. Sie selbst zu erschließen habe sie keinen Mut mehr gehabt. — Kurz nach Mitternacht war von Passanten auf der Thronaer Flur der Kraftwagen aufgefunden worden, in dem Thronhardt tot lag. Wie die an den Tatort entsandte Mordkommission feststellte, stand der Wagen an der rechten Straßenseite in Richtung Leipzig. An dem viertürigen Wagen stand die linke Tür zum Führersitz offen. Der linke Fuß des Toten stand auf dem linken Trittbrett. Der rechte Fuß lag nach vorn gebeugt auf dem Führersitz. Die Kugel wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

### Raubüberfall bei Leipzig

Leipzig. Auf die Filiale des Konsumvereins in der Rauburger Straße in S ö b l i g e r wurde am Dienstagabend ein Raubüberfall verübt. Ein junger Mann trat in den Laden und hielt dem Lagerhalter B a c h ein Pistole vors Gesicht. Bach wehrte sich mit einem Feuerhaken und rief um Hilfe. Inzwischen war ein zweiter Täter eingetreten, beide ergriffen aber infolge des energischen Zutretens des Lager-



Das gesamte Wirtschaftspartei-Büro entlassen.

Der Vorsitzende der Wirtschaftspartei, der Abgeordnete Drewwitz, hat dem gesamten Personal des Partei-Zentralbüros, angefangen vom Generaldirektor bis zur Stenotypistin, pflichtgemäß entlassen. Unser Bild zeigt: Abgeordnete Drewwitz, der Vorsitzende der Wirtschaftspartei.

halters die Flucht und fuhr in einem Auto in Richtung Gaußsch davon. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

### Studentenunruhen in Leipzig

Leipzig. Am Dienstag kam es vor dem Eingang zur Universität zu einem Konflikt zwischen sozialdemokratischen und demokratischen Studenten einerseits, die dort ein gegen den Faschismus gerichtetes Flugblatt des Deutschen Studentenverbandes verteilten, und nationalsozialistischen Studenten andererseits. Einem der Flugblattverteiler wurden die Fesseln entzogen. Als er sich dagegen wehrte, wurde er von den nationalsozialistischen Studenten umringt und geschlagen. Zwei Kriminalbeamte, die den Vorgang beobachteten, verhinderten weitere Ausschreitungen und führten drei der Tatverdächtige nationalsozialistische Studenten der Polizeiwache zu. Auch in der Ritterstraße vor dem Eingang zur Mensa kam es zu Reibereien und größeren Ansammlungen. Größere Ausschreitungen wurden von der Polizei verhindert.

### Der Chef der Heeresleitung in Dresden

Dresden. Der neue Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Freiherr von Hammerstein-Equord, besichtigte die hiesige Garnison. Am Dienstag fand eine Parade auf dem Hofe der Garnierkaserne statt.

### Zum Zwölften Frauenmord

Zwickau. Die vorgenommene Sektion der Leiche der am Montag ermordet vorgefundenen Frau R u d o l p h hat ergeben, daß der Tod durch Erhängen eingetreten sein muß; es liegt also Nord vor. Doch hat die Kriminalpolizei noch keinerlei Anhaltspunkte für einen mutmaßlichen Täter. Die Wohnung der Frau Rudolph wurde von der Mordkommission in bester Ordnung vorgefunden. Auch hat man keinen Beweis, daß etwas geraubt oder aus einem anderen Beweggrund ein Verbrechen an der Frau begangen wurde. Wie weiter festgestellt wurde, hatte eine Hausbewohnerin am Montag gegen 11.30 Uhr mit Frau Rudolph gesprochen und war dann für sie einzukaufen gegangen. Als sie wiederkam, war die Wohnung der Frau verriegelt, nach einer Viertelstunde aber unverriegelt. Beim Öffnen der Tür sah man Frau Rudolph tot auf dem Stuhl sitzen. Die Kriminalpolizei hat für Anaben die zur Ueberführung des Verbrechens dienen. 300 RM Belohnung ausgelegt.

### 10,5 Millionen Reichsmark Mehrbedarf für das Fürsorgewesen in Leipzig

Die Stadtverordneten besaßen sich in ihrer letzten Sitzung mit der Ratssvorlage, die als Mehrbedarf für das Fürsorgewesen 10,5 Millionen Reichsmark neu anfordert, da die haushaltsplanmäßigen Mittel in Höhe von 21,3 Millionen Reichsmark demnach nicht ausreichen würden. Die 10,5 Millionen Reichsmark wurden einstimmig nachbemittelt. Die Deckungsvorlagen des Rats fanden jedoch bei den Stadtverordneten keine Gegenliebe. Als Kernstück enthielt die Vorlage wiederum die von den Stadtverordneten bereits abgelehnten drei Rotverordnungsteuern. Als die Ansprache erkennen ließ, daß diese Steuern abermals abgelehnt würden, zog Oberbürgermeister Dr. Goerdeler namens des Rats unter Verzicht auf die Zustimmung der Vorlage in die Kassen zurück, so daß nunmehr die bei der Gemeindefunktion, dem Ministerium des Innern und der Kreisbauverwaltung bereits eingeleiteten Verfahren wegen Einführung dieser Steuern auf dem Aufschubwege ihres Fortgangs nehmen. Die vom Rat beantragte Erhöhung des Wasserpreises von 18 auf 21 Pfennige und die Verdoppelung der Jahtermieten bei den Werkstätten wurden abgelehnt.

### Die angeblichen Stenogramm-Fälschungen

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Stadtverordneter Dr. Meißner im Waldhof an die Überbringer des früheren Stadtverordneters und Erbverwalter Dr. Meißner über die angebliche Begünstigung des Hochverrats durch Duldung von Stenogramm-Fälschungen des verstorbenen sozialdemokratischen Stadtverordneten Seger im letzten Kriegsjahr die Erklärung ab, er bedauere, daß Dr. Meißner in seiner Ehre gekränkt worden sei. Als er dann weiter erklärte, an seinen Vorwürfen gegen Seger habe sich dadurch nicht das mindeste geändert, kam es zu Lärmereien. Der sozialdemokratische Stadtverordnete Seppand erklärte Dr. Meißner, so lange er nicht den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen anträte, für einen gemeinen Verleumder und erhielt dafür einen Ordnungsruf. Der demokratische Stadtverordnete Behmann, der damals als Beamter der Stadtverordnetenkanzlei von den Stadtverordneten getrocknete Änderungen dem Vorsteher vorzulegen hatte, führte aus, daß der verstorbene Stadtverordnete Seger tatsächlich einmal mehrere Stenogramme gefälscht und durch einfache Sätze ersetzt habe. Es sei ihm aber nicht erinnerlich, daß es sich dabei um hochverräterische Ausführungen gehandelt habe; vielmehr glaube er, daß Seger aus stilistischen Gründen Wiederholungen von irgendwelchen Ausführungen auf das richtige Maß zurückgeführt habe. Hochverräterische Ausführungen hätte der Vorsteher sofort unterbunden; außerdem hätte das Kollegium mehrere Offiziere in seinen Reihen gehabt, die den Verhandlungen in Uniform beiwohnten und die dienstliche Verpflichtung gehabt hätten, von hochverräterischen Ausführungen das Generalkommando in Kenntnis zu setzen.



Karufen in Madrid.

In Madrid, wo es sich täglich 100 000 Arbeiter im Streik befanden, kam es im Anschluß an die Beerdigung von vier Bauarbeitern, die beim Einsturz eines Neubaus ums Leben gekommen waren, zu blutigen Zusammenstößen zwischen Arbeitern und der Polizei.

Motorist die Eibmünd „Arne“, das dem infolge erbrachten Hoffen eine Zollebar idwierigen Da die Verfa Bergung der nis ist durch

Brand Glogauer D Glogauer die im hinter stört wurden gestalteten viel Waffe wäre.

Schnee herrscht heftig nigsberg lie und hat er henhahubet während der zulegen, das gebracht we schneit, ist pflüge gelie Ströden au

Die heu ein durch die litten hatte. Hildgänge b Anoleum im Soldesfurch (— 84) zu 136% zu 223% (— 4 ändert. All



Arne mo len, dann Bänden t vor sich h geben muß herr Meiß die Beschä Daß die d Aber da weiter aus „Re, ne, bit, sie to Menschen gebräuch mehr, war treten ton Wie der von heutz und Ar sand Nr, Haufes an Aires vor reichte.

Den Hö Endlich? „Gelia? Waas? mit Thne Nach zu Fülher.

„Soll e Herr F „Abteil „Maru „Beit „Re. G — Händ nicht gebe „Was r „So mir? — „Dinge ge nicht geb „Ja, lo läuft die Abend g „Ein jein?“ „9 Uhr „Arne u „Bom — Das g delt der s in Ordn — Jmm — Der d der Herr kommt d Sie sich i hotel — geht nati „Jano „Allo Fülher

ung  
men.  
zur  
schen  
egen  
den-  
den-  
die  
von  
gen.  
ver-  
Tat  
pache  
lenfa  
igere  
I der  
schid-  
grade  
am  
erge-  
; es  
fei-  
Die  
umit-  
inen  
meg-  
Wie  
am  
e ge-  
is fie  
nach  
I der  
ung  
orge-  
Sit-  
für-  
a die  
onen  
10.5  
Die  
ord-  
rlage  
nten  
men  
30g  
unter  
lften  
dem  
be-  
Steu-  
Die  
auf  
den  
eter  
eren  
Dr.  
rats  
enen  
steu-  
Die  
auf  
den  
eter  
eren  
Dr.  
rats  
enen  
steu-  
Die  
auf  
den

**Motorfrachtschiff gesunken.** Kurz vor der Einfahrt in die Elbmündung bei Cuxhaven ist das Motorfrachtschiff „Irene“, das sehr tief mit Kies beladen war, gesunken, nachdem infolge des hohen Seeganges viel Wasser in die Räume eingebrungen war. Das Fahrzeug, das noch den Hafen zu erreichen hoffte, hatte vorher die Rotflagge gezeigt, worauf eine Zollbaraffe zu Hilfe eilte. Unmittelbar nach der sehr schwierigen Bergung der Besatzung sank das Motorschiff. Da die Bergung an der Unfallstelle stark ist, scheint eine Bergung der „Irene“ kaum möglich. Ein Schiffsfahrtschinderis ist durch den Unfall nicht entstanden.

**Brand auf einem Reglerdampfer.** Auf dem im Blogauer Oberhafen stationierten Dampfer der Oberstromverwaltung „von Sennewitz“ entstand ein Brand, durch den die im hinteren Schiffsteil liegenden Kabinen vollständig zerstört wurden. Die Löscharbeiten der städtischen Feuerwehr gestalteten sich infolgedessen sehr schwierig, als man nicht allzu viel Wasser geben konnte, weil sonst der Dampfer gesunken wäre.

**Schneesturm in Königsberg.** In ganz Ostpreußen herrscht heftiges Schneetreiben. In den Vororten von Königsberg liegt der Schnee bereits 25 bis 30 Zentimeter hoch und hat erhebliche Verkehrsstörungen, besonders im Straßenbahnbetrieb, zur Folge. Die Straßenbahnverwaltung ist während der Nacht eifrig bemüht, die Strecken so weit freizulegen, daß die liegengelassenen Wagen in die Depots zu legen, daß die liegengelassenen Wagen in die Depots gebracht werden können. Da es nach Mitternacht weiterhin schneit, ist es fraglich, ob es trotz Einsetzes aller Schneepflüge gelingen wird, den Straßenbahnverkehr auf allen Strecken aufrechtzuerhalten.

## Volkswirtschaft

### Berliner Effektenbörse

Die heutige Berliner Börse setzte in recht schwacher Tendenz ein durch die Abschmähung, die die gestrige New Yorker Börse erlitten hatte. Im Durchschnitt eraben sich bei den Spitzenwerten Rückgänge bis 3%. Beachtliche Rückgänge hatten vor allem Dt. Anoleum mit einem zeitweiligen Rückgang auf 110 (- 6), sowie Goldbarren mit bis 215% (- 4%). Siemens mußten bis 174 (- 6%) zurückgehen. I. G. Farben konnten leicht aufbessern auf 136%. Accumulatoren waren mit 115 um 3% Punkte fester. Auch Banken lagen schwächer unter Führung von Reichsbank, die auf 223% (- 4%) nachgaben. Versicherungssattien waren kaum verändert. Bilanz 172 (- 1%).

Am Devisenmarkt wurden der Dollar mit 4,193 und das englische Pfund mit 20,36 gehandelt. Der Geldmarkt war auch heute ziemlich angespannt. Tagesgeld wurde mit 5-7%, Monatsgeld mit 6-7,5%, bankgirotierte Warenwechsel mit etwa 5,57% genannt.

### Berliner Produktenbörse

Für Roggen konnte sich eine festere Stimmung an der Berliner Produktenbörse durchsetzen. Das Angebot war nicht allzu groß. Infandamaterial war nur spärlich zum Verkauf gestellt. Bei Weizen wurden die höchsten Preise nicht mehr voll erzielt, beim Roggen ist mäßiger Umsatz zu etwas befristeten Preisen. Gerste stetig, Hafer still, Roggenmehl hat ruhiges Konsumgeschäft.

Notierungen:	
Weizen aa. inärf. Stat.	250-251
Roggen do.	153-155
Braugerste do.	186-212
Futter- u. Indust.-Gerste do.	170-180
Hafer do.	141-151
Mais foto Berlin	-
Waggr. Hbg.	-
Weizenmehl p. 100	-
Alto fr. Wn. 6	-
inkl. Sack (feinste Marke üb. Not.)	29,00-37,50
Roggenmehl p. 100	-
Alto fr. Wn. dr.	-
inkl. Sack	23,00-27,00
Weizenkleie fr. Wn.	8,25-8,75
Roggenkleie fr. Wn.	8,00-8,50
Weizenl.-Melasse	-
Raps	-
Veisjaat	-
Wittorlaerbisen	25,00-31,00
Al. Speisererbisen	24,00-26,00
Futtererbisen	19,00-21,00
Welschbisen	19,00-20,00
Wicken	17,00-18,00
Widen	17,00-20,00
Lupinen, blaue	-
Lupinen, gelbe	-
Seradella, neu	-
Rapskuchen, 38%	8,50-9,25
Veintuchen, 37%	14,70-15,00
Trockenschrot	5,50-6,00
Sonachrot, 45%	12,30-13,00
Kartoffelstoden	-

### 20. November

Sonnenaufgang 7.25 Sonnenuntergang 16.06  
Mondaufgang 7.39 Monduntergang 15.43  
1602: Der Pöppiker Otto v. Guericke in Magdeburg (gest. 1686). — 1858: Die schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf in Warbaska geb.

### 21. November

Sonnenaufgang 7.26 Sonnenuntergang 16.05  
Mondaufgang 9.02 Monduntergang 16.13  
1694: Der Schriftsteller J. M. Roulet de Voltaire in Paris (gest. 1778). — 1768: Der Theologe Friedrich Schleiermacher in Breslau (gest. 1834). — 1877: Der Dichter Heinrich von Kleist am Wannsee bei Potsdam (geb. 1777). — 1916 Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich in Schönbrunn (geb. 1830). — 1928: Fürst Heinrich XXVII., Reuß j. L., in Gera (geb. 1858). — Der Dichter Hermann Sudermann in Berlin (geb. 1857).

### Kundfunkprogramm für Freitag, den 21. November:

Leipzig-Dresden:  
12.00 Unterhaltungskonzert; 14.00 Wissenschaftliche Umschau; 14.30 Studio der Mitteldeutschen Sender; 15.15 Dienst der Landrau; 16.00 Gymnastische Vorbereitungen zum Skilauf; 16.30 Aus Richard Strauß Opernschaffen; 18.05 Sozialversicherungs- undfunk; 18.25 Englisch; 18.50 Tagesfragen der Wirtschaft; 19.05 Bewußtes und Unbewußtes im menschlichen Seelenleben; 19.30 Schallplattenkonzert; 20.30 Holländischer Nationalabend; 20.45 Übertragung von der Rundfunkgesellschaft Silesien; 22.00 Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk; 23.00 Musik der Zeit; 23.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Berlin-Stettin-Magdeburg:  
7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Drei beliebige Operettenkompositionen (Schallplatten-Konzert). — 15.20: „Die letzten Tage von Joh. Brahms“. Zur Abendveranstaltung um 21.10. — 15.40: Wohnungsbaue und -finanzierung im Rotprogramm. — 16.05: „Das Jahr des Pferdes“. — 16.30: Aus dem Central-Hotel: Unterhaltungsmusik. Kapelle Staritow-Stupel. — 17.05: Romantisch im russischen Kunstlied. — 17.30: „Erwartung“, Gedichte von Hans Friedrich Blum. — 17.50: „Photographie bei künstlichem Licht“. — 18.10: Musikalische Jugendstunde. Der Weg des Geigers von Kaiser bis Paganini. Konzertmeister Franz von Sponowitz. — 18.35: Das neue Buch. — 18.45: „Programm der nächsten Woche“. — 19.15: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19.15: Aus dem Hotel Adlon: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Roofz. — 20.30: Literarische Umschau. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Sinfonie-Konzert. Berliner Funk-Orchester. — 22.30: Zeitangabe usw. — Danach bis 0.30: Tanz-Musik (Kapelle Gerhard Gollmann).

Königsmusterhausen:  
6.25: Zeitangabe und Wetterbericht. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 9.30: Schulfunk. Was die Kinder erzählen. — 10.00: Schulfunk. 25 Minuten Musiktheorie. „Wie wir uns eine zweite Stimme erklingen“. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 11.30: Begehung für praktische Landwirte. Bodenkultur: Saat und Saatpflege. — 12.00: Schallplatten-Konzert. — 12.25: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 14.30: Rinderstunde. Fröhliches Musiklernen. — 15.00: Jungmädchenstunde. Was singen wir? — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 16.00: Pädagogischer Funk. Arbeitsgemeinschaft für Funkpädagogik. — 16.30: Übertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. — 17.30: Farbe und Pinselfel im Gebrauch des Kaufmanns. — 18.00: Binnenmarkt und deutlicher Osten. — 18.30: Hochschulfunk. Vulkanismus und Erdbeben. — 19.00: Englisch für Fortgeschrittene. — 19.30: Wissen-schaftl. Vortrag für Kerze. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Röt der Zeit: Glendoviertel in Deutschland. — 20.30: Aus Stuttgart. Weisepredigt zur Inbetriebnahme des Großsenders Dürrenz Mühlacker. — 21.30: Sieben Schwaben. — 22.45: Aus Stuttgart. Tagesnachrichten. — 23.15: Veltre Tänz. Philharmonisches Orchester, Stuttgart. — 24.00: Aus Karlsruhe: Neue Tänze (Kapelle Hans-Mahonni).

Privatbogen zur Hand und schrieb an seinen Verwalter in Buenos-Aires im Original und Duplo wie folgt

„Mein lieber Herr Ferreiro!  
Mit der „Maru“ kommt mein Schwiegerohn, Herr Dr. Herbert Broncker, in Buenos an. Zweck: Im Grund genommen keiner oder lagen wir studienhalber. Ursache Ehezweckigkeiten. Sie kennen ja derartige Dinge. Kommen in den besten Familien vor. Aufgaben hat Herr Broncker nicht. Will er arbeiten — schön! Will er nicht arbeiten — auch gut. Was er braucht, hat zu seiner Verfügung zu sein. Was er aber soll, unbedingt soll, da ist genieshen und dazu müssen Sie ihm verhelfen.  
Auch solche Dinge, mein lieber Ferreiro, sind Geschäft. Sie sehen, daß ich ganz in Ihrem Sinne denke — Sie kennen ja meine Argentinier!  
Und nun hören Sie mir zu: Besitzt meine Tochter i längstens einem Vierteljahr — vom Tage der Antun Bronckers in B gerechnet — die Bitte Bronckers um Freigabe, idente ich Ihnen die Hazienda „Santa Barbara“ mit allem Drum und Dran und der Dame, wege der Broncker meine Tochter um Freigabe bittet, da kleine Landhaus am Strand mit zweihundertfünfzig tausend Pesos Mitgift. Notabene sind das bei vier Prozent immerhin zehntausend Pesos Zinsen p. a., also, wi Ihr so schön sagt, eine ganz anständige Sache.  
So, mein Lieber, nun Ausschau halten nach schöne Frauen! Wenn ich raten darf: Zunächst in der Verwandtschaft. Es ist gut, wenn solche Beträge in der Familie bleiben.  
Frauentyp: Keitpeitsche, aber biegsam.  
Grüßen Sie Ihre Gattin und Ihr gertenstlanke schwarzes Töchterlein von Ihrem  
Arne Keil.“

„Der Teibel soll mich reiten, wenn der Alte das Jungche nicht für seine Kleine wirbt,“ dachte Arne, erhob sich schwe von seinem Sitze und ging mit großen Schritten im Zimme auf und ab.  
Immer wenn besondere Dinge im Werden waren, sprad Arne seine Gedanken laut vor sich hin. So auch heute.  
Der sonst nicht sehr beschwerte Mann war der Ueberzeugung, daß im Menschen zwei Seelen wohnen, eine gut und eine andere. Die andere war für ihn die, die Geschäft macht, Firmen gründet, Waren verschiebt, Menschen tot schlägt, mit einem Worte: handelt. Die gute aber, das was die, die liebt, leidet, duldet, aber auch urteilt. Und Arn tauschte bei seinen Selbstgesprächen mehr als er sich ein gestand und als es den Anschein hatte, oft und gern der un teilenden Stimme seiner Seele, nur wenn er betäubten vergessen und untertauchen wollte, hörte er selbst di Schredensschreie dieser Seele nicht.  
Und im Schreiten begann Arne zu reden:  
„Schicksal sein, das kann man nicht, wenn einem die Bos sehung oder Gott nicht dazu bestimmt. Aber das Schicksal korrigieren, so'n bißchen mittun, das kann man. — Los mu ich dich werden, mein lieber Herbert Broncker, da hilft nur alles nichts. Ich könnte dich beispielsweise in Argentinie verunglücken, im Streit erschlagen, einfach verschwinde lassen — ganz einfache Sache das. Ein Caballerengo mach das für fünf Dohlen ohne Aufhebens, als Mann meiner Li bist du mir aber schon die „Santa Barbara“ und noch etwa mehr wert. Du hast mir ja einmal einen Dienst erwiesen wenn auch einen, den ich angemenen zu haben bitter, bitter bitter bereue. Wenn es auch für dich damals kein Dienst war ich nehme deine Tat aber als solche und will mich fürstlle revanchieren, aber artig mußt du sein, mußt nicht auf den bestehen, was dir nicht gehört und womit du nichts anzu fangen weißt.  
Ich muß die wiederhaben, die ich dir zur Frau machte. Du sollst etwas für dich so viel Angenehmeres dafür haben daß du jauchzen wirst, wenn dir die Freiheit winkt. —  
In Buenos gibt es keine Eisberge, mein Kleiner. Da unter lodern die Flammen und Ferreiro ist ein kluger Mann zudem ist seine Tochter schön, sehr schön sogar! —

Das sollte genügen. Aber immerhin: Lieber die Hände ein später gefaltet. Dreimal binden ist besser als einmal!“  
Arne schrieb einen zweiten Brief:

„Lieber Herbert!  
Was ist allerhand, was Du da unternommen hast. Ein sach die Flinte wegwerfen, den Posten verlassen und aus reihen! Und du warst Korpsstudent und Offizier! Glaub Du, daß das Dein Vater an Deiner Stelle getan hätte Lieber wär' der zerbrochen, als auch nur eine Stunde schwach gewesen. — Geschehenes ist nun nicht mehr ändern, aber zu rehabilitieren hast Du Dich mir gegen über als Kaufmann und deshalb stelle ich Dir eine Au gabe (nur Dir). Behalte sie für Dich (nur für Dich) und löse sie. Ich denke dabei ausschließlich an Deine Ju kunst und Deine Sicherstellung.  
Reben meiner Hazienda „Santa Barbara“ liegt di noch größere „Catarina“, die bring an Dich. Sie gehöi einem gewissen Estucho, der in Montevideo lebt und si um seinen Besitz nicht kümmert. Geld dazu kannst D darlehensweise durch Ferreiro meinem Konto entnehmen Auf die Rückzahlung kommt es mir nicht so sehr an, al vielmehr darauf, daß Du Dich auf eigene Füße stellst Man kann nicht wissen, ob das nicht mal sehr nötig wir! Ueber Dein Verhältnis zu Sie und das ihre zu Dir halte ich mich jeder Äußerung. Eure Angelegenheite habt Ihr unter Euch in Ordnung zu bringen. Ihr werds sie hoffentlich so ordnen, daß man sagen kann: Sie hatte Mut und taten, was sie mußten.  
Ein weiser Mann äußerte einmal: Liebe ist zu neunzi Prozent Bewohnheit und deshalb trennt die Entfernung nur wo Liebe eine leuchtende Flamme ist, können au Meere nicht scheiden. Mal sehen, was die Cure war.  
Dein Vater.“

Nun schrieb Arne einen dritten Brief, den datterte er sechs Wochen voraus, weil er erst in sechs Wochen den Empfänger erreichen sollte.  
Dieser Brief lautete:

„Lieber Herr Ferreiro!  
Ich habe vor einigen Tagen Besuch gehabt aus Buenos Aires. Ein gewisser Helmrot suchte mich auf. — Ei, ei was man da für Dinge hört. Stimmt das: Senorita Ferreiro soll öfter als üblich mit Herrn Dr. Broncker gesehen werden? Freut mich des armen Jungen wegen der an der Seite meiner Tochter hungern mußte. Blond Frauen sollen öfter kühl sein — lagt man. Ich habe kein Ahnung! Wenn Herbert schwarz gewesen wäre, hätte die zwei vielleicht ein Paar gegeben. Aber blond und blond .. Vielleicht wollen Sie das gar nicht wissen. Es Ihnei mitzuteilen, ist auch nicht der Zweck dieses Briefes. Wa ich will, mein lieber Herr Ferreiro, ist etwas rein Ge schäftliches.  
Broncker habe ich in letzter Stunde noch eine Aufgab gestellt, ich fürchte: Ueber den schönen Augen Ihre Tochter vergißt er sie, deshalb bitte ich, stoßen Sie ih ab und zu irgend wohin, aber fest, daß er lebt und nicht nur träumt. Ich habe ihn nämlich beauftragt, die Hazienda da „Catarina“ für sich (nicht für mich) zu kaufen und dachte dabei folgendes: „Renkt sich die Ehe wieder ein schön, dann hat Broncker einen ganz netten Besitz, renf sie sich aber nicht wieder ein, was ich bei dem Charakter seiner Frau bestimmt glaube, so läßt sich mit einem Band haus einer Viertel Million Pesos und der Hazienda „Catarina“ auch in Buenos ganz gut leben. Aber jeh — wenn Helmrot recht hat — eröffnen sich ja noch gan andere Perspektiven. Die „Catarina“ und die „Sant Barbara“ zusammengelegt, heiliger Bonifazius, das is ja bald ein Königreich, wenn auch nur ein argentinisches Helfen Sie nach, lieber Ferreiro, es lohnt sich der Mühe  
Ihr Arne Keil.“

Arne legte den Halter hin.  
Fortsetzung folgt.



URNEBERECHTIGUNG DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU-SA 22. Fortsetzung.

Arne war eine ganze Minute lang ohne Denken und Fühlen, dann aber lachte er lachte, daß es drohend von der Wänden schallte und las wohl zehnmal den einen Satz laut vor sich hin: „Die Geschäfte habe ich zum Teil Lie über geben müssen (müssen!)“ — sich da, müssen! Fein das, der Herr Geschäftsleiter und Procurist des Hauses Keil übergab die Geschäfte seiner Frau und schwimmt nach Argentinien Daß dich die Haifische —  
Aber da erschrak Herr Arne, war still und iprach dann weiter aus einem anderen Gefühl heraus:  
„Ne, ne, mein Junge, der du der Sohn meines Vaters nicht bist, sie lassen dich nicht freissen, die Haifische. Es muß auch Menschen geben, wie du einer bist, weich, nachgiebig un gebrauchbar. Oder hastest du den Kram satt, wolltest nicht mehr, warst froh, daß du mit Anstand — eine Seereise an treten konntest?  
Wie dem auch sei, besser ist besser! Bei euch jungen Herren von heutzutage kennt man sich nicht aus.“  
Und Arne nahm die Schiffsliste zur Hand und studierte. Es fand nicht, was er suchte, läutete die Ueberseeabteilung seine Hauses an und fragte nach einem Dampfer, der Bueno Aires vor dem gestern abgegangenen Dampfer „Maru“ er reichte.  
Den Hörer am Ohr wartete er.  
Endlich:  
„Gellia? — Gut, mit der muß ein Brief nach Buenos. — Waas? Geht nicht? Darüber möcht' ich ein paar Wort mit Ihnen reden. Bitte, kommen Sie doch mal zu mir.“  
Nach zwei Minuten meldete die Privatsekretärin Herr: Fischer.  
„Soll rein kommen!“  
Herr Fischer kam rein.  
„Was sind Sie bei mir?“  
„Abteilungsleiter der Ueberseeabteilung, Herr Keil.“  
„Warum geworden?“  
„Weil Sie Vertrauen zu meinen Fähigkeiten hatten.“  
„Ne, Lieber, weil alles ging, was ich Ihnen in Ihre schöne — Hände gab, alles! Und jetzt mit einem Male soll etwa nicht gehen? Was ist das für eine Art!“  
„Was nicht gehen kann, Herr Keil, geht nicht!“  
„So — und Sie sind Abteilungsleiter, ausgerechnet be mir? — Nicht gehen kann! Gibt's überhaupt Dinge, darf e Dinge geben, mein Lieber, auf die Ihr Einfluß haben, di nicht gehen können? Muß — muß — muß! Also — — —“  
„Ja, lagen Sie mir nur wie, Herr Keil. Morgen um 1 kauft die „Gellia“ von Amsterdamm aus. Ein Brief kann u Abend gar nicht dort sein.“  
„Ein Brief! — Wann kann ein Menich frübestens dor sein?“  
„9 Uhr 14.“  
Arne überlegte.  
„Vom Bahnhof bis zum Hafen sind zehn Minuten Weg — Das geht allenfalls. Hat der Zug aber Verspätung, gon delt der Kahn ohne Brief los. — Also anders! Sind die Bäf in Ordnung?“  
„Immer.“  
„Der Brief ist so wichtig, daß Geld keine Rolle spielt. Eine der Herren nimmt Flugzeug, der andere Auto. Einer be kommt das Original, der andere das Duplikat. Verständige Sie sich über Treffpunkt in Amsterdam — am besten Victoria Hotel — und machen Sie Ihre Sache gut. Bon den Briefe geht natürlich nur einer ab.“  
„Ja wohl, Herr Keil.“  
„Also los! Die Briefe stellt Ihnen Fräulein Hendrich zu. Fischer war entlassen und Arne nahm Feder und zwe



# Sagenumwobene Heimat



Die riesige Halle des Elektrizitätswerkes nimmt uns auf. Blitzhauber ist der hohe menschenleere Raum. Schwarze Gespenster, steif und regungslos, hocken am Boden, die Dynamos. Mit hohen Stimmen singen sie eine langgezogene, eintönige Melodie. Im Maschinenraum nebenan ist Leben und Bewegung: da kreisen große schwarze Schwungräder. Von hier aus werden die Dynamos getrieben. Dort war Melodie, hier ist Rhythmus. Gleichmäßig stampfen gigantische Motoren einen aufregenden Takt. Ein Maschinenmeister bedient die Riesen, zieht hier eine Schraube fest, hantiert dort mit der Dellanne. „So ein Motor ist wie ein Mensch“, sagt er zu uns. „Man muß auf seinen Herzschlag achten. Das kleinste unsaubere Geräusch muß man beachten und die Ursache feststellen.“ So steht er vor uns, der große, vierschrittige, kräftige Arbeitermann und ist in seinem Herzen ein Kind, ein Träumer, ein Dichter. Der Motor ist wie ein Mensch. Das ist recht deutsch. Tote Dinge beleben, Gegenstände zu Personen erheben und sich mit ihnen unterhalten — dieser dichterische Zug, dieses innige Verhältnis zu den Dingen hat uns den Ruf als Volk der Dichter eingebracht.

In unserm germanischen Mythos ist die ganze Natur von unirdischen Wesen bevölkert. Im einsamen stillen Waldsee sitzt der Frosch mit der Krone auf dem Kopf, ein verzauberter Prinz. Nixen treiben in der Tiefe ihr netisches Spiel und locken den Wanderer, hinabzutommen. Auf der tausendsten Wiese steigen Reibschwaden empor. Reibschwaden? Sind es nicht Eulen, die auf leichtbeschwungenen Füßen ihren Mondschneireigen tanzen? Man möchte mal näher hinzutreten — aber da zerfließt sofort alles wieder in Nebel.

Die alte Weide am Kreuzweg — sieht sie nicht aus wie ein graues Gespenst? Ist es nicht gar der Fuhrmann, der vor Jahren hier ermordet wurde und nun mit erhobenen Armen anlagend an der Wegkreuzung steht? Es ist wohl ratsam, lieber einen Umweg zu machen. Und wenn man dann atemlos zu Hause ankommt, kann man das Schaurige berichten, was man eben am Kreuzweg erlebt hat, daß den Zuhörern das Gruseln antomme.

Wenn in stürmischen Herbstnächten der Wind durch den Schornstein pfeift und morsche Reste gegen die Fensterladen schlägt, daß man erschreckt zusammenfährt, dann ist das Herr Urian, der draußen durch die Sturmnacht reitet. Und man tut gut, ein Vaterunser zu beten für sich und den einsamen Wanderer, der vielleicht bei diesem Unwetter auf der Landstraße gegen den Sturm ankämpft und dem Herrn Urian zum Opfer fallen könnte!

In Friesland oben am Meer gibt es keine Brunnen, weil das Grundwasser ungenießbar ist. Die Bewohner fangen zu Trinkwasser das Regenwasser in einer großen Regenpötte auf. Ein Gang im Hause führt direkt zur Regenpötte, so daß man bei schlechtem Wetter zum Wasserholen nicht ins Freie braucht. Dieser Gang ist mit einer Tür verschlossen. An dieser Tür lauschen bei Regenwetter die Kinder mit ängstlichen Augen auf das

Plätschen der Wasserhege, die die Tiefe der Regenpötte bewohnt und nun höher und höher kommt, mit glitschigen Händen den Ränder zu erreichen will, um die unartigen Kinder, hinunterzulassen. Natürlich hat die Sage den Zweck, um unvorsichtige Kinder vor den Gefahren der Regenpötte zu warnen.

Genau wie die Wasserhege sitzt in Sumpf und Moor die Mooshege. Sie lauert dem des Weges und lurchigen Wanderer auf und zieht ihn mit sich in die schwarze, gurgelnde Tiefe. Das Moor ist nämlich südlisch,

weilen groteske Formen an, ballen sich zu Gestalten und Gesichtern und lösen sich in fliehende Gewänder auf. Im Halbdunkel der Frühlingsnacht grinsen aus Felsblöcken schaurige Teufelsfragen in den aufgeregten Himmel. Das wilde Meer läßt nicht von seinem Brauch, trotz der Jazzmusik im Saal und den Autos vor der Tür.

Nicht nur der Broden — fast jeder Berg in unserer deutschen Heimat hat seine Sage und seinen Spuk. Da ist der Lorelei-Felsen am Rhein. Es mögen wohl an dieser gefährlichen Stelle in früheren Zeiten oftmals Fahrzeuge gescheitert sein. Aber das Volk läßt es nicht bei dieser nackten Tatsache bewenden, sondern umkleidet sie dichterisch. Seht ihr denn nicht da oben die Jungfrau sitzen, die den Schiffer verführt, hinaufzusehen? Das ist nicht die Abendsonne, die den Fels verguldet, das ist blondes Frauenhaar. Entzückt sieht der Schiffer nach oben, hört ein wunderbares Klingen — und schon ist sein Kahn vom Strudel erfasst und in der Tiefe verschwunden. Nimm dich in acht vor der Lorelei, daß es dir nicht ebenso geht!

Auf dem Meer ist es der fliegende Holländer, der die Schiffe in Gefahr bringt. Vielleicht ist es der Nebel, der die Sage aufgebracht hat. Der Nebel, der größte Feind aller Seefahrer! Der die Schiffe in graue Finsternis einhüllt und sie an Klippen und Eisbergen zerschellen läßt. Ueberlebende haben dann in ihrer Erinnerung ein weißes Gespensterschiff gesehen.

Am Nordseestrand der Schimmelreiter und warnt die Marschbewohner vor Unheil. Ein anderer Berner ist der getreue Eckart. Im Riesengebirge herrscht als Herr der Berge Rübexahl. Er wacht über die Tugend der Menschen und verteilt Günst und Strafe nach Verdienst. In den Wurzeln der Waldbäume hausen, winzig klein und reich an tollen Launen, die Alraune. Und Zwerge wohnen tiefer und bewachen die unterirdischen Schätze. Wenn man an die Felsen des Hörselberges geht, hört man man drinnen das Klüffern und Singen aus der Höhle der Freya, und wer das Zauberwort weiß, dem öffnet sich der Berg.

Aber nicht nur Geister, auch die verstorbenen Lieblinge des Volkes, namentlich Kaiser und Könige, leben in der Sage fort. Marius, der Kaiser König der Goten, ist in voller Ausrüstung unten in Italien im Busento begraben. Barbarossa schläft im Kyffhäuser seinen langen Schlaf und wartet auf sein Erwachen. In Quedlinburg jagt man heute noch die Stelle, wo Heinrich dem Vogelfänger die deutsche Kaiserkrone angetragen wurde.

Der Reichtum an Sagen ist im deutschen Volke unübersehbar groß. Die Sagen und das Volkslied sind Volksdichtungen in des Wortes reiner Bedeutung und bilden ein unschätzbare Kulturgut. Und unsere Pflicht ist es, dieses kostbare Gut den kommenden Generationen ungeschmälert zu hinterlassen. Auch wenn wir durch das Zeitalter der Maschinen und der sogenannten Aufklärung von unserer Volkses Innenleben und mehr abgebrängt werden.

An jeder alten Sage ist auch eine Sache, und ihre Glaubwürdigkeit verdient Glauben.



Der Finkenherd in Quedlinburg

und wer nur mit den Füßen hineingerät, geht langsam Holl für Holl unter. Alles Strampeln und Sichwehren beschleunigt nur das Verinken im laugenden Schlamm. Unzählige Opfer haben auf diese Art einen schrecklichen Tod gefunden. Opfer der Moorhege.

Alles was Hege und Teufel heißt, trifft sich in der Walpurgisnacht auf dem Broden und reitet auf Regen, Fässern und Regenböden einen phantastischen Reigen um diesen unwirtlichen Berg, den höchsten in Norddeutschland. Heute führt eine Eisenbahn hinauf und vertreibt die Romantik. Die Geister können den Dampf der Maschine nicht vertragen. Autos und Motorräder halten vor dem großen Brodenhaushotel. In der Walpurgisnacht aber, am 1. Mai, sieht man Regen, Teufel und Gespenster im Hotelsaal Tango tanzen. Bei Musik und Sekt wird unter bunten Papierlaternen ein wahrer Herrensabbat aufgeführt. Aber draußen ziehen nächtliche Schwaden über den Himmel und nehmen zu-



Rübexahls Reich



... und ruhig fließet der Rhein.



Der fliegende Holländer

2  
Tage  
Bezug  
mit 3  
: Gen  
Fernsp  
Nr. 2  
De  
Dippold  
driffe und  
Reihe statt.  
O e s c h i c h t  
alles zu wä  
der Ueberf  
Wahrheit  
auch Man  
bereits Mo  
uns das W  
schäft, hat  
als daß der  
befriedigt  
sollten, sind  
ebenso fals  
unbegründet  
schule Inter  
nur „platon  
s c h ö n , wie  
werden. U  
haften Lich  
Wenigen vo  
nischen, de  
ganz beson  
Wir leben  
steinernem  
mühle, ler  
auch den  
modernem  
jener Weis  
den Stillst  
lehtere abe  
des Heimat  
doch seit  
schwund  
So viele ab  
hainer Geg  
Jawohl, es  
Zeugen alt  
gleichzeitig  
schaft gedie  
lange Reih  
tiefem Ein  
stärkste We  
— Die  
m ü h l e at  
gestellt, so  
ständigem  
Es werden  
400 Mann  
Dippold  
Jahre bei  
Förner ist  
und wird  
Stadt ver  
Ester-In  
diswalde  
ehrenamtli  
sein neues  
— Die  
haus“ des  
1931 dem  
Aussicht“)  
Dippold  
ließ woch  
regte ein  
erregt. M  
aber auch  
hat, als e  
raubend,  
aufwärts  
expedition  
Söhne, un  
die tüchtig  
eingelegt,  
Flamingo  
ihm in La  
und Koll  
wird heu  
Lichtpi